

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerst-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Po-
sten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

N. 14.

Sonnabend, den 1. Februar

1890.

Verordnung,

die Ernennung der Wahlkommissare zu den bevorstehenden Reichstagswahlen betreffend.

Aus Anlaß der durch Kaiserliche Verordnung vom 8. laufenden Monats auf den 20. Februar dieses Jahres festgesetzten Wahlen zum Reichstage hat das Ministerium des Innern für die Wahlkreise des Landes die nachstehend unter \odot namhaft gemachten Wahlkommissare ernannt.

Unter Bezugnahme auf die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 10. Ison. Mts. wird dies hierdurch zur Nachachtung bekannt gemacht und zugleich darauf hingewiesen, daß die Wahlkreise für die bevorstehenden Wahlen ganz in derselben Zusammensetzung wie früher und namentlich wie bei den Wahlen im Jahre 1887 verbleiben.

Im Uebrigen ist bezüglich der bevorstehenden Wahlen der vorgedachten Ministerial-Verordnung sowie den Vorschriften des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 (Bundesgesetzblatt S. 145 f.) und des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 (Bundesgesetzblatt S. 275 f.) nachzugehen.

Dresden, am 24. Januar 1890.

Ministerium des Innern.

v. Rostig-Wallwitz.

Paulig.

Zu Kommissaren für die Wahlen zum Deutschen Reichstage sind ernannt worden:

- für den 1. Wahlkreis: der Amtshauptmann von Schlieben zu Bittau.
" " 2. " der Regierungsassessor Königsheim zu Löbau.
" " 3. " der Amtshauptmann Dr. von Borberg zu Bauen.
" " 4. " der Amtshauptmann Freiherr von Weisenbach zu Dresden-Neustadt.
" " 5. " der Stadtrath Grabowsky zu Dresden.
" " 6. " der Amtshauptmann Dr. Schmidt zu Dresden-Altkstadt.
" " 7. " der Amtshauptmann von Kirchbach zu Meissen.

- für den 8. Wahlkreis: der Amtshauptmann Le Maître zu Pirna.
" " 9. " der Amtshauptmann Dr. Haberhorn zu Freiberg.
" " 10. " der Amtshauptmann Wittgenstein zu Döbeln.
" " 11. " der Amtshauptmann von Schröter zu Oschatz.
" " 12. " der Stadtrath Hessler zu Leipzig.
" " 13. " der Amtshauptmann, Geheime Regierungsrath Dr. Pfahmann zu Leipzig.
" " 14. " der Amtshauptmann, Geheime Regierungsrath Schaffer zu Rochitz.
" " 15. " der Amtshauptmann Dr. von Gehe zu Röscha.
" " 16. " der Bürgermeister Stadler zu Chemnitz.
" " 17. " der Amtshauptmann Merz zu Glauchau.
" " 18. " der Amtshauptmann von Bose zu Zwickau.
" " 19. " der Amtshauptmann Freiherr von Wirking zu Schwarzenberg.
" " 20. " der Amtshauptmann von Wisluki zu Marienberg.
" " 21. " der Amtshauptmann Dr. von Meyer zu Annaberg.
" " 22. " der Bezirksassessor Dr. Roth zu Auerbach.
" " 23. " der Amtshauptmann Freiherr von Welsch zu Plauen.

Öffentliche Sitzung

des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg
Sonnabend, den 8. Februar 1890,

Nachmittags 3 Uhr

im Verhandlungs-saale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, am 29. Januar 1890.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Führ. v. Wirking.

E.

Tagesgeschichte.

Berlin, 30. Januar. An der Spitze des heutigen „Reichs-Anzeigers“ befindet sich folgender allerhöchster Erlaß an den Reichskanzler Fürsten Bismarck: „In Meinem Schmerze um den Verlust der erst vor Kurzem zur ewigen Ruhe heimgegangenen geliebten Großmutter, der Kaiserin und Königin Augusta Majestät, und unter dem ergreifenden Eindruck des so schnellen Hinscheidens mehrerer Meinem Herzen nahestehernder Fürstlichkeiten konnte Ich Meinem die jährigen Geburtstage nur mit wehmüthigen Empfindungen entgegengehen. Wenn jedoch etwas geeignet war, Mich an diesem Tage freudiger zu stimmen, so ist es die herzliche Theilnahme und die treue Anhänglichkeit gewesen, welche Mir wiederum aus dem engeren und weiteren Vaterlande, sowie von außerhalb lebenden Deutschen in mannichfaltigster Art zum Ausdruck gebracht worden sind. Es sind Mir von Gemeinden, Vereinen, Festgesellschaften und einzelnen Personen Glückwünsche, zum Theil in poetischer Form, und Spenden in einer Fülle zugegangen, daß es nicht möglich ist, alle diese Kundgebungen im Einzelnen zu beantworten. Ich wünsche aber Allen, welche Mir so liebevolle Aufmerksamkeiten erwiesen haben, Meinen innigsten Dank zu erkennen zu geben, und ersuche Sie daher, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin, den 29. Januar 1890. Wilhelm R.

Ueber die Frage der Einführung einer einheitlichen Eisenbahnzeit hat der auf Antrag der ungarischen Staatseisenbahnen im Vereine deutscher Eisenbahnverwaltungen eingesetzte besondere Ausschuß von 15 Verwaltungen, der kürzlich in Berlin tagte, folgenden Beschluß gefaßt: 1) die Einführung der vorgeschlagenen Zonenzeit im Eisenbahndienste als in höchstem Grade zweckmäßig anzuerkennen, 2) eine gleiche Erklärung in Bezug auf die Zeitangaben in den für das Publikum bestimmten Fahrplänen abzugeben und 3) die allgemeine Einführung gedachter Zonenzeit auch im bürgerlichen Leben als empfehlenswerth zu bezeichnen.

Brauchte es noch eines weiteren Beweises, daß die Sozialisten aller Länder, sobald es ihr Interesse erfordert, eines Sinnes sind und Hand in Hand gegen das Kapital vorgehen, so wird ein solcher Beweis neuerdings anlässlich der bevorstehenden

Wahlen für den deutschen Reichstag geboten. Nicht nur die belgischen, auch die österreichischen und die ungarischen Sozialisten sammeln für den Wahlagitationsfond der deutschen Sozialdemokraten. Die Wiener „Arbeiterzeitung“ veröffentlichte dieser Tage einen hierauf bezüglichen Aufruf, welcher mit folgenden Worten schloß: „Genossen! Sozialdemokraten! Ihr wißt, was unsere deutschen Freunde wollen; ihr Ziel ist das unsere; Ihr wißt, was die deutschen Genossen erdulden; ihre Leiden sind die Euren! So gebet dafür Zeugniß ab, daß die Sache des Volkes alle Völker verbündet, sie die einzige von allen: die Herrschaft theilt, der Kampf um die Befreiung verbündet. In diesem Sinne nun, zum Zeichen der unüberbrücklichen internationalen Solidarität, die alle proletarischen Parteien des Erdballs mit einander verknüpft, zum Zeichen der Waffenbrüderschaft, die uns insbesondere der deutschen Sozialdemokratie verbündet und verbündet wird — nehmt Theil an dem Wahlkampf in jener Form, in der Allen es möglich ist, theilhaftig Euch an der Sammlung, die wir hiermit für den Wahlfond der deutschen Sozialdemokratie eröffnen. Wir wissen, daß Streiks und Krankheit alle Kräfte geschwächt haben. Nicht die Höhe der Summe ist auch das Wichtige, sondern die Thatsache des Beitrages. Thue nun Jeder das Seine! Es lebe die internationale Sozialdemokratie!“

Locale und sächsische Nachrichten.

Schönheide. Der 1851 gegründete Leichenkassenverein der Bärstenmacher hier, wächst mit jedem Jahre um ein Beträchtliches, wie es günstiger kaum sein kann.

1889 sind

101 Mitglieder eingetreten und

24 " infolge Tod ausgeschieden, folglich 4 Mal mehr eingetreten, als ausgeschieden.

Ende 1889 hat die Mitgliederzahl die stattliche Höhe von 1714 erreicht. Das will gewiß viel sagen in einem Ort, wie der hiesige mit 6000 Einwohner, in dem außer obigem noch ein zweiter derartiger Verein, ebenfalls mit einer großen Mitgliederzahl, vorhanden ist.

1889 betrug die Einnahme: 4675 M. 86 Pf.

die Ausgabe: 3209 " 41 "

demnach der Ueberschuß: 1466 " 45 "

Unter dessen Zurechnung ist das theils bei der hiesigen Sparkasse zinsbar angelegte, theils gegen mündelmäßige Sicherheit ausgeliehene Baarvermögen des Vereins von 12,706 M. 11 Pf. Ende 1888,

1889 auf 14,172 M. 56 Pf. gestiegen.

Dies Alles beweist, erstens, daß der Verein seinen Mitgliedern jedwede Sicherheit bietet und zweitens, daß seine Verwaltung sich stets in guten Händen befunden hat. Es legt aber zugleich auch Zeugniß ab für den gesunden Sinn der Theilhaber.

Beherrsche darum Jeder, — dessen Verdienst zum Sparen eines Nothpennigs sonst nicht ausreicht — das Beispiel dieser Vereinsmitglieder und sichere, so wie diese, sich und den Seinen wenigstens die Mittel zur Vererdigung. Wie oft kommt es sonst leider vor, daß es bei eintretenden Todesfällen an jenen und also an dem Nothwendigsten gebricht!

Genannter Verein bietet diese Möglichkeit auch dem Aermsten. Aufgenommen wird Jeder, ohne Rücksicht auf seinen Beruf.

Die Vereinssteuer, deren Höhe sich darnach richtet, ob ein Mitglied 40, 30, 20 oder nur 15 Jahre Steuern will, um dann beitragsfrei zu sein, beträgt monatlich nur 15, 20, 25 oder 30 Pf. und diese fällt Niemandem zu schwer.

Die Begräbnisunterstützung beträgt im ersten Mitgliedjahre 3 M. 75 Pf. und steigt in jedem folgenden Jahre um diesen Betrag bis zum Höchstbetrag von 52 M. 50 Pf. nach 14 Jahren.

Uebrigens wird jedem Mitglied der dem Verein gehörige Leichenornat und das Bahrtuch gegen eine äußerst geringe Extrasteuer unentgeltlich zur Verfügung gestellt, sodas auch hierfür den Mitgliedern Ausgaben erspart bleiben.

Schließlich sei noch anerkennend hervorgehoben, daß der Verein in nur ganz vereinzelt Fällen in die Nothwendigkeit versetzt wird, Mitglieder wegen Steuerresten zu streichen, ferner, daß nur dem Vorsteher und dem Kassirer für die Mühewaltung eine zu dieser insofern in gar keinem Verhältnisse stehende, hingegen den Ausschusspersonen keinerlei Entschädigung gewährt wird. Also auch in dieser Beziehung läßt der Verein nichts zu wünschen übrig.

So lange er diesen Grundsätzen treu bleibt, wird seine Thätigkeit sich immer segensreicher gestalten.

In der letzten Generalversammlung wurde der zeitberige Vorstand einstimmig wieder- und an Stelle

einer verzogenen Ausschussperson Herr Christian Gottlieb Rödel neugewählt.

Johanngeorgenstadt, 28. Jan. Gestern früh entstand auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise im Hause des Sattlers Wehshorn an der Bahnhofstraße Feuer, welches einen Theil des Dachstuhles zerstörte. Als das Feuer ausbrach, lagen die Bewohner des Hauses im tiefsten Schlafe, sodaß sie Mühe hatten, ihr Leben zu retten.

Dresden, 28. Januar. In dem Befinden Ihrer Maj. der Königin ist eine erfreuliche Besserung eingetreten, indem der Bronchialkatarrh gewichen und auch der starke Husten behoben ist. Ihre Majestät konnte das Bett verlassen.

Reichenbach. Herr Stellmachermeister J. Albert Gey hier hat eine selbstthätig wirkende Kuppelung an Eisenbahnwagen entworfen, wofür ihm das von ihm nachgesuchte Deutsche Reichspatent verliehen worden ist. Besagte Kuppelung ist durch einen seitlich am Wagen angebrachten mit einem entsprechenden Mechanismus in Verbindung stehenden Griff zu handhaben und soll die bisher gebräuchlich gewesene Manipulation beseitigen, welche es erheischte, daß stets beim Zusammenkuppeln der Wagen ein Mann zwischen die Wagen zu treten hatte, auf welchen Umstand bisher zahlreiche Unglücksfälle im Eisenbahnbetriebe zurückzuführen gewesen sind.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

1. Februar. (Nachdruck verboten.) Am 1. Februar 1864 gingen die verbündeten Truppen Preußens und Oesterreichs über die Eider. Wir sind im Laufe der Zeit an grobhartigere militärische Aktionen gewöhnt worden, so daß wir eben nur den größeren Schlachten des Schleswig-Holsteinischen Krieges Beachtung zu schenken pflegen. Und doch war dieser Uebergang über die Eider von großer Bedeutung. Hiermit war der Würfel gefallen, ein Zurück gab es nicht mehr u. das von so schweren Leiden heimgesuchte Schleswig-Holstein konnte endlich aufathmen. In dem Augenblicke, da die Bundesstruppen über die Eider zogen, schlug auch die Stunde der endgültigen Befreiung der Herzogthümer vom dänischen Joch.

2. Februar. Es war am 2. Februar 1863, als der deutsche Kaiser Otto der Große vom Papste in Rom zum deutsch-römischen Kaiser gekrönt wurde. Dieser Krönungstag ist für die Weltgeschichte Jahrhunderte lang von außerordentlicher Bedeutung gewesen. Mit diesem Tage beginnt die verhängnisvolle Verbindung Italiens mit Deutschland, die zwar für die Cultur, Befestigung und die geschichtliche Größe des rauen Germaniens wohlthätig wirkte, aber durch den Zug nach dem Süden, der alle Kaiser fortan besetzte, zu vielfachen und bösen Verwickelungen Veranlassung gab. Auch heute ist Deutschland mit Italien verbunden, aber als Verbündeter und das Italien für beide Staaten werthvoller, als das ehemalige Vereintsein zweier verschiedener Völker in einem Staatswesen.

3. Februar. Als im Jahre 1813 die Fürsten sich endlich ermannten gegen die Zwingsherrschaft eines Napoleon, da war es König Friedrich Wilhelm III., der Preußens Söhne zur Bildung freiwilliger Jägerbataillone aufforderte. Am 8. Februar 1813 erschien dieser Aufruf des Königs und binnen ganz kurzer Zeit stand ein größtentheils aus Freiwilligen gebildetes, starkes Kriegsheer unter den Waffen, das für den ersten Nothfall genügen konnte und, was die Hauptfache war, in diesem Heere lebte ein anderer Geist, als der von Jena und Auerstädt. Dieser Februar-Aufruf des Königs, obgleich weniger allgemein gekannt und genannt, war der Vorläufer des März-Aufrufes „An mein Volk“.

Bermischte Nachrichten.

Gegen Schnupfen und Katarrh bringt die „Funbgrube“ nachstehendes Mittel. Es scheint wenig bekannt zu sein, daß sich die gewöhnliche Kochzwiebel als eins der besten Mittel gegen die besonders in Frühjahr und Herbst so häufig herrschenden epidemischen Katarrhe (Schnupfen und Husten) bewährt hat. Die Zwiebeln werden geviertelt, mit Kandiszucker oder noch besser mit ungehopfter Bierwürze gebämpft und von dem Saft alle zwei Stunden ein kleiner Theelöffel voll genommen. Diesen eingedickten Saft sollte man in gut verflochtenen Gläsern

im Hause vorräthig halten. Man würde damit in den meisten Fällen bessere Resultate erzielen, als mit den vielen theueren Katarrhmitteln, Bonbons, Säftechen u., besonders wenn die Anwendung zeitig geschieht, ehe aus einem Husten ein hartnäckiger, chronischer Bronchial- und Lungenkatarrh entsteht. Bei Katarrhen, welche bei regnerischem Wetter bei Westwind eintreten, oder Abends schlimmer sind als am Tage und jedesmal im warmen Zimmer stärker auftreten als im Freien, ist dieses Mittel oder die Tinktur von Zwiebeln (Cepa) ein sicher helfendes Mittel.

Am falschen Gebiß erstickt. In Chiswick in England wurde in voriger Woche eine von ihrem Manne getrennt lebende Frau todt im Bette liegend gefunden. Da ein Stück ihres Hemdes in ihrem Munde steckte und sie auch am Abend vorher einem Dienstmädchen und einem Polizisten gegenüber geäußert hatte, daß sie sich fürchte, weil sie sich allein im Hause befände, so wurde anfangs geglaubt, daß sie ermordet worden sei; bei der Leichenschau stellte sich jedoch heraus, daß die falschen Zähne, welche sie trug, wahrscheinlich beim Herausnehmen Abends, ihr in den Schlund gerutscht waren, und sie so erstickt sei. Mit den in ihrem Munde gefundenen Hemdesfetzen hatte sie wohl die Zähne aus dem Schlunde herauszuziehen versucht, war aber während des Versuches erstickt.

Braunschweig. Großes Aufsehen erregt es, wie der „Frankf. Btg.“ geschrieben wird, hier, daß sich in unserem noch keine 30 Jahre alten Residenzschlosse bedeutende Bauschäden zeigen. Die Decken des obersten Stockwerkes, namentlich des großen Ballsaales, drohen einzustürzen. Die auffallende Thatsache, daß so gewaltige Decken, welche erst 1865 hergestellt wurden, schon unhaltbar geworden sind, soll in der fehlerhaften technischen Konstruktion derselben seine Ursachen haben. Man schätzt die Kosten der Erneuerung der Decken u. s. w. auf 2-300,000 Mk.

Oppenheim. In dem benachbarten Deyheim starb vor Kurzem ein reicher Sonderling, der nur von lachenden Erben — tief betrauert wird. Er hatte sich in Spanien ein großes Vermögen erworben, das er durch übertriebene Sparsamkeit noch mehr vergrößerte. Seine Nahrung war stets eine sehr kargliche. Sonntags kochte er 2 Pfund Fleisch und hiervon fristete er in der ganzen Woche sein Dasein. In allen möglichen Winkeln des Hauses, sogar auf dem Misthaufen hatte er sein Geld versteckt, bis er endlich nach verschiedenen Einbrüchen sich unter Thränen dazu verstand, einen eisernen Geldschrank zu erwerben. So sonderbar der Verstorbene war, so hatte er doch noch vor seinem Tode die Klugheit, sein auf 150,000 Mark geschätztes Vermögen sieben armen Auerwandten zu vermachen.

Bei Tische. Soll die Mahlzeit gut munden, dann darf auch die Unterhaltung bei Tische nicht unpassend sein. Jeder soll sich beim Essen aller verbrießlichen und trüben Gedanken entschlagen und es demgemäß vermeiden, ein Gespräch anzufangen, von dem er weiß, daß es einem der Tischgenossen unangenehm ist. Muß die Hausfrau ihrem Manne etwas Unangenehmes mittheilen, dann verpasse sie dies auf eine andere Zeit; muß sie ein Kind tabeln und strafen, so warte sie bis nach dem Essen. Kommt der Mann mit trüber Laune und mit Sorgen zu Tische, dann suche sie gewandt und recht liebevoll die Unterhaltung auf Dinge zu lenken, wovon der Mann sie gerne plaudern hört und biete überhaupt alles auf, ihn zu erheitern, hüte sich aber ja vor einem Wortwechsel, der ist immer, hauptsächlich beim Essen, vom Bösen. Zank, Aergers, Zorn benehmen und stören die Verdauung in der empfindlichsten Weise.

Der Strohmänn. In Korea ist es Sitte, daß Jemand, der seinen Lebenswandel ändern will,

bei einem buddhistischen Priester eine Strohuppe lauft, auf die er seine Sünden und Mängel zu übertragen glaubt, indem er ihr seine Kleider anzieht, eine Summe Geldes in ihr Inneres steckt und sie so auf die Straße wirft. Die Armen eilen herbei und zerreißen, um sich des Geldes zu bemächtigen, den Strohmänn, mit dessen Zerstörung die auf ihn abgeladenen Sünden als verschwunden gelten.

Diese Fremdwörter. „Bitte, Schaffner, wo bekomme ich Billets?“ — „Billets giebt's nicht mehr, sondern Fahrkarten.“ — „Wo bekomme ich also Fahrkarten?“ — „Da müssen Sie rüber gehen an den Billetschalter.“

Der junge Strategie. „Papa, wir wollen Soldaten spielen. Nicht wahr, Du bist unsere Kanone?“ — „Junge, was fällt Dir ein? Ich eine Kanone?“ — „Ach, thu' doch nicht so! Heute Nacht bist Du auch wie eine Kanone gewesen. Ich hab's wohl gehört, wie's Mama sagte.“

Verrathen. Hausfrau (Morgens in die Küche tretend): „Wissen Sie vielleicht, wenn der Herr, mein Mann, nach Hause gekommen ist?“ — Dienstmädchen: „Nein, Madam, aber um sieben Uhr waren seine Stiefel noch warm.“

Segen das Guta nehmen beim Grüßen soll sich schon Goethe in folgenden jetzt bekannt werdenden Strophen ausgesprochen haben:

Ehret die Frauen, begrüßt sie mit Reigen,
Begrüßt sie mit freundlichem, sitzigem Beugen
Des bedeckten männlichen Hauptes!
Glaubt's dem Erfahrenen: Jede erlaucht's!
Wollt ihr trotz hippokratischem Schelten
Denn mit Gewalt das Genie euch erkälten?
Lasset die Hüte, die stattlichen Mähen
Fest auf der Locke, der Glage euch sitzen!
Grüßet mit Worten, grüßt mit der Hand,
Ehret die Sitte, schont den Verstand!

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock vom 28. Januar bis 1. Februar 1890.

Getraut: 2) Wilhelm Robert Seltmann, Fabrikarbeiter in Wildenthal, mit Rosina geb. Gangel ebendaf. 3) Friedrich Wilhelm Jugmann, Geschirrführer hier, mit Ida Natalie geb. Wädler hier.

Getauft: 23) Elise Hedwig Horbach. 24) Clara Ida Lent. 25) Willy Walthers Fleumig. 26) Helene Rosa Schindler. 27) Helene Weiprauch. 28) Robert Johannes Alfred Geper. 29) Hans Gustav Gottschling. 30) Richard Walthers Reumertel. 31) Hans Ewald Richter. 32) Paul Richard Zeiser. 33) Wally Alice Schierer. 34) Hans Stemmler, unehel. 35) Paul Curt Wappler, unehel.

Begraben: 28) Ernestine Junkeller a. Carlsheld, led. Standes, 63 J. 8 M. 23 T. 29) Johanne Wilhelmine Krönert geb. Kirsten, Ehefrau des Gottf. Wilh. Krönert, Straßenwärters in Wildenthal, 60 J. 9 M. 6 T. 30) Hans Gustav, ehel. S. des Karl Hermann Gottschling, Wärtchers hier, 9 T. 31) Karl Gottf. Schmidt, Handarbeiter hier, ein Ehemann, 64 J. 6 M. 8 T. Am Sonntag Septuagesima.

Vorm. Predigtort: 1. Cor. 9, 24-27. Herr Pfarrer Böttlich. Nachm. Missionstunde. Herr Diaconus Fischer. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Böttlich.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 2. Februar (Dom. Septuagesima), Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Die Predigt hält Herr Diac. Schreiber. Im Anschluß hieran Beichte und Abendmahl. Die Beichtansprache hält Hr. P. Stendel. Nachm. 2 Uhr Beistunde.

Chemnitzer Marktpreise vom 29. Januar 1890.

Weizen russ. Sorten	10 Mk. 50 Pf. bis 10 Mk. 90 Pf. pr. 50 Kilo
sächs. gelb u. weiß	9 - 65 - - - 10 - 40 - - -
Hoggen, preussischer	9 - 45 - - - 9 - 60 - - -
sächsischer	9 - - - - 9 - 15 - - -
russischer	9 - 05 - - - 9 - 15 - - -
Braugerste	8 - 75 - - - 10 - 75 - - -
Futtergerste	6 - 75 - - - 7 - - - - -
Hafser, sächsischer, alter	8 - - - - 8 - 25 - - -
Hafser, preuss., neuer	- - - - - - - - - -
Kocherbsen	9 - 25 - - - 10 - 25 - - -
Mahl- u. Futtererbsen	8 - 50 - - - 8 - 75 - - -
Hen	3 - 80 - - - 4 - 50 - - -
Stroh	3 - 50 - - - 4 - 20 - - -
Kartoffeln	2 - 30 - - - 2 - 50 - - -
Butter	2 - 10 - - - 2 - 50 - - - 1 -

Die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

mit einem Grundcapitale von fünfzehn Millionen Mark übernimmt zu billigen, festen Prämien Versicherungen gegen Feuergefahr auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände durch ihren

Vertreter in Eibenstock: Louis Kühn.

Roths Zahnwasser,

weltberühmt, beseitigt sofort jeden Zahnschmerz, sowie übertriebenen Athem und ist das beste Conservierungsmittel der Zähne. Preis à Flacon 60 Pf. Joh. George Koths Nachf., Berlin. In Eibenstock bei Apoth. G. Fischer.

Kein Husten mehr.

Ein gutes Heilmittel sind bei allen Husten, Aushusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldtschen Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei:

J. Braun.



Hamburg - Amerikanische Packetfahrt Actien Gesellschaft Express Postdampfschiffahrt Hamburg - New York Southampton anlaufend

Oceanfahrt in 7 Tage.

Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen Havro-Newyork. Hamburg-Westindien. Stettin-Newyork. Hamburg-Havana. Hamburg-Baltimore. Hamburg-Mexico.

Nr. 856 Nähere Auskunft erteilt Heiner Wolf in Auerbach.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühml. bekannten, allein echten Apoth. Radlauer'schen Hühneraugenmittel (d. i. Salicylcollodium) sicher u. schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf. Depôt in Eibenstock bei Apotheker Fischer.

Bestellungen

auf das „Amts- u. Anzeigebblatt“ für die Monate Februar und März werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Exped. d. Amtsbl.

Central-Verband der Stickerei-Industrie i. S.

Im Mitgliederverzeichnis sind **nachzutragen**: **Althauselbrunn**: Oswald Fuchs 1 M.; **Auerbach**: Hermann Enders 1 M.; **Christian Glük** 1 M.; **Ed. Stelzner** 1 M.; **Ernst Günzel** 1 M.; **Grünbach**: Wlida Kreyssmann; **Hundshübel**: Ernst Bretschneider 1 M.; **Neustädte**: Gustav Partenstein, Dep. II; **Pausa**: Ed. Dämmrich 1 M., Max Georgi 1 M., Hermann Rödel 1 M.; **Plauen**: Robert Grigner, Friedrich August Römer 1 M., Fritz Stein 1 M., Ludwig Weber 1 M.; **Schneeberg**: Richard Etkan.

Dagegen sind **zu streichen**: **Eibenstock**: Louis Glyber; **Falkenstein**: August Eimert, Hermann Leucht; **Grünbach**: Hermann Kreyssmann; **Neustädte**: Richard Etkan; **Oberreichenau**: Ed. Dämmrich; **Plauen**: Louis Pröse, August Buch, Max Georgi, F. Günther, Julius Bernhard Grimm, Frau Friederike Riedel. Infolge erstinstanzlichen und für vorläufig vollstreckbar erklärten Urtheils hat die Firma **Rudolf Erbert, Plauen**, vorläufig weiter als Mitglied des Stickerei-Verbandes zu gelten.

Laut Beschluß des Centralvorstandes vom 25. Januar a. c. soll die Einziehung der Jahresbeiträge für das Jahr 1890 bis Ende Februar erfolgen (§ 5 der Statuten) und ist für jede wiederholte Vorlegung der Quittung eine Gebühr von 10 Pf. an die Controleure zu entrichten.

Plauen i. V., den 26. Januar 1890. Rechtsanwalt **Kirbach**, Vorsitzender des Centralvorstandes.

Realschule und Progymnasium zu Stollberg.

Mündliche oder schriftliche Anmeldungen für die nächste Osteraufnahme werden **möglichst bald** erbeten. — Anfragen über die hiesigen Schulverhältnisse wird der ergebenst Unterzeichnete jederzeit gern beantworten, überhaupt für einen regen Wechselverkehr zwischen Haus und Schule ernstlich Sorge tragen.

Stollberg, den 3. Januar 1890. **H. Ad. v. Brause**, Realschuldirektor.

Haasenstein & Vogler, A.-G.,

Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt. Vertreter in **Eibenstock**: Herr **Paul Beger**.

Wasserdicht, Elastisch, Warm.

Linoleum

oder **Korkteppich**, in jeder Beziehung **vorzüglichster Fußbodenbelag.**
Special-Artikel.

Großes Lager in der besten englischen Marke, sowie **Außenverkauf** der beiden ersten und ältesten deutschen Linoleum-Fabrikanten **Nixdorf und Cöpenick.**

Geruchlosigkeit zeichnet dieses Fabrikat besonders aus. **Fabrikpreis 2.25 — 3.50 Mk.**

Burger & Heinert,

Zwickau,
innere Schneeberger Strasse 4.

Sparkasse Schönheide, geöffnet jeden **Donnerstag** von 2 bis 4 Uhr Nachmittags.

Thüre zu!

Selbstthätige geräuschlose **pat. Thürschließer** (System Heincius)
Pat. Thürfedern
Pat. pneumatische Sicherheitsketten (von jedem Ort aus zu öffnen)
Sicherheitschlösser
Diebstahlsichere Casetten
Pat. Thürheber zum bequem. Oelen der Thüren
Elektr., pneumat. und mechan. Gloden
empfehlen **C. E. Porst.**

Schwarze Cachemires
Schwarze Damasses
Farbige Kleiderstoffe
nebst Besägen in den allerneuesten Farbenstellungen in größter Auswahl u. zu sehr billigen Preisen empfiehlt

A. J. Kalitzki
Nachfolger.

Lilione

(Schönheitsmittel) entfernt Sommersprossen, Mitesser, gelben Teint etc. à Fl. 3 Mk., 1/2 Fl. 1,50 Mk. **Enthaarungsmittel** zur schnellen Entfernung von Arm- und Gesichtshaaren à Fl. 2,50 Mk.

Haarfarbe
zum echt färben ergrauter und rother Kopf- u. Barthaare, einziges und bestes aller Färbemittel.
1/2 Fl. 2,50 Mk., 1/4 Fl. 1,25 Mk.
Bart-Haarwuchsfomade,
bestes Mittel zur schnellen Erlangung eines Bartes, auch zum Kopfhaarwuchs anwendbar. 1/2 Dose 3 Mk., 1/4 Dose 1,50 Mk.

Roth & Co., Chem. Fabr., gegr. 1849.
Berlin SO., Oranienstr. 207.

In **Eibenstock** nur allein echt zu haben bei **Guido Fischer**, Apotheker.

Töchter-Pensionat, Maxstrasse 311, Dresden. Vorzögl. wissenschaftl., wirthschaftl. und gefällige Ausbildung, Sprachen, Musik, Tanz, Küche, Handarbeiten, Schneidern, Putz etc. Persönl. Familienleben, bill. Preis.

Muster

nach allen Gegenden franco.

<p>Zu 4 Mark Stoff für einen vollkommenen großen Herren-Anzug in den verschiedensten Farben.</p>	<p>Zu 7 Mark 3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift od. klein carirt, modernste Muster, tragbar bei Sommer u. Winter.</p>
<p>Zu 2 Mark Stoff in gestreift, carirt und allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose für jede Größe.</p>	<p>Zu 4 Mark 80 Pf. Stoff zu einem vollkommenen Damenregenmantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Waare.</p>
<p>Zu 1 Mark Stoff für eine vollkommene, waschächte Weste in lichten und dunkeln Farben.</p>	<p>Zu 6 Mark 60 Pf. Englisch Lederstoff für einen vollkommenen waschächten und sehr dauerhaften Herrenanzug.</p>
<p>Zu 5 Mark 3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in grau, marenago, olive und braun.</p>	<p>Zu 9 Mark 3 einviertel Meter Bugling zu einem Anzug, geeignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung, in den neuesten Farben, modern carirt, glatt und gestreift.</p>
<p>Zu 3 Mark 50 Pf. 2 Meter Diagonal-Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- oder Frühjahrs-paletot in den verschiedensten Farben.</p>	<p>Zu 12 Mark 3 Meter kräftigen Buglingstoff für einen soliden praktischen Anzug.</p>
<p>Zu 3 Mark 75 Pf. Stoff zu einer Joppe, passend für jede Jahreszeit in grau, braun, melirt und olive.</p>	<p>Zu 7 Mark 2 1/4 Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Waare.</p>
<p>Zu 10 Mark Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.</p>	<p>Zu 16 Mark 50 Pf. Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Bugling.</p>
<p>Zu 13 Mark 3 1/4 Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Anzug, echte wasserdichte Waare, neueste Erfindung.</p>	<p>Zu 9 Mark 2 1/4 Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Paletot; echte wasserdichte Waare, neueste Erfindung.</p>

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in **hochfeinen Tuchen, Buglings, Paletotstoffe, Billard-Tuche, Chaisen- und Livree-Tuche, Kammgarn-Stoffe, Cheviots, Westentoffe, wasserdichte Stoffe, vulcanisirte Stoffe mit Gummieinlage, garantirt wasserdicht, Lederscheider- und Savelockstoffe, forstgraue Tuche, Feuerwehrtuche, Dammentuche** in allen Gattungen, **Satin, Croisé** etc. etc. zu en gros Preisen.

Bestellungen werden **alle** franco ausgeführt.

Muster nach allen Gegenden franco.

Adresse: **Tuchausstellung Augsburg**
(Wimpfheimer & Co.)

Husten,

Reinhusten, Brust-, Hals- und Lungenleiden, Verschleimung, Heiserkeit und Chronische Katarrhe heilt man in kurzer Zeit durch

Böttger's Husten-Tropfen.
Nur acht à Fl. 50 Pf. in der Apotheke.

Steuer-Quittungsbücher

für **sämmtliche Steuern** benutzbar, in dauerhaftem Umschlag, auf 7 Jahre eingerichtet zu 10 Pf., auf 15 Jahre eingerichtet zu 15 Pf. das Stück, hält vorräthig **E. Hannebohn's** Buchdruckerei.

Gummi-Wäsche,

als: **Kragen, Stulpen, Vorhemdchen** hält am Lager und empfiehlt billigt **G. A. Nötzi.**

Da der

Anker-Pain-Expeller

bereits in den meisten Familien als zuverlässiges Hausmittel vorräthig gehalten wird, so ist jede Anpreisung überflüssig. Es sei hier deshalb nur für jene, welche dies altbewährte Mittel noch nicht kennen sollten, die Bemerkung angefügt, daß der Anker-Pain-Expeller mit den besten Erfolgen als Schmerzlindernde und heilende Einreibung bei Rheumatismus, Gicht, Gliederreizen, Häutweh, Seitenstechen, Nervenschmerzen, Zahnweh usw. angewendet wird. Dieses Hausmittel ist sicher in der Wirkung und billig im Preis (50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche!). **Nur echt mit „Anker“!** Vorräthig in den meisten Apotheken; Haupt-Depot: **Marien-Apotheke, Nürnberg.**

Herrn-Wäsche.

Normalhemden u. Hosen nach Prof. Dr. Zäger und Dr. Lehmann. **Trikot-unterkleidung: Jacken, Hosen** in größter Auswahl. **Oberhemden** Pr., leinene **Kragen, Manschetten** und **Chemisets, Schlüpe** in bestem Sortiment.

C. G. Seidel.

Trauben-Curschriften gratis.

Brust- u. Lungen-Leidende und solche Personen, welche an **Kuften, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung** etc. leiden, seien hiermit wiederholt auf die seit 21 Jahren bewährte Vorzüglichkeit des ächten rheinischen

Trauben-Brust-Honigs

als das reinste, edelste und natürlichste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehmste u. zuträglichste Haus- u. Genußmittel, welches überhaupt geboten werden kann, aufmerksam gemacht.

Prospecte mit Gebr.-Anw. und vielen Attesten bei jeder Flasche. Niederlage in **Eibenstock** bei E. Hannebohn, in **Schönheide** bei Rich. Vent, in **Johannegeorgenstadt** in der Apoth., in **Leipzig** bei Apoth. R. S. Paulke, Haupt-Depot.



Wahlverein der deutsch-freisinnigen Partei

im 21. sächs. Reichstagswahlkreise.

Die für heute, Sonnabend, den 1. Februar, einberufene Wählerversammlung findet erst 8 Tage später, am 8. Februar, statt; weitere Mittheilungen erfolgen durch die Localblätter.

Der Vorstand.



Köstritzer Schwarzbier

von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen für
Blutarme, Wöchnerinnen, stillende Mütter und Reconvalescenten jeder Art, reines hopfenreiches Malzbier, Würzextract 16,29%,

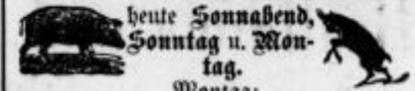
eines der gehaltreichsten aller überhaupt existirenden Biere empfiehlt die
(Gegründet 1696.) **Fürstliche Brauerei Köstritz** (Gegründet 1696.)

Analysen gratis!

Niederlage in Schönheide bei

Herm. Wahnung.

Bockbierfest



heute Sonnabend, Sonntag u. Montag.
Montag:
Schlachtfest,
von 10 Uhr an **Wellfleisch,** Abends **frische Wurst und Bratwurst** mit **Sauerkraut** bei
Gustav Hüttner.

Zimmersacher.

Heute, morgen und Montag:



Großes Bockbierfest,
wozu freundlichst einladet

C. F. Ficker.



Sonnabend, Sonntag und Montag,
den 1., 2. u. 3. Februar:

Großes Bockbierfest.

Für kalte u. warme Speisen
ist bestens geforgt.

Carl Uhlmann jr.



Gasthof Meidhardtsthal.

Heute Sonnabend, Sonntag u. Montag:



Großes Bockbierfest.

Bockwürstchen ff. Kettig gratis.

Für launige Unterhaltung ist bestens geforgt und ladet ergebenst ein
L. Trommer.

General-Versammlung der Grabgesellschaft zu Gundshübel

Sonntag, den 9. Februar 1890, Nachmittags 3 Uhr in der Springerschen Schankwirtschaft.

Tagesordnung: Ablegung der Jahresrechnung pro 1889.

K. A. Springer, Vorst.

Arbeit

auf **Schnurmaschinen** giebt aus
Richard Rau.

Todes-Anzeige.

Donnerstag früh 1/2 4 Uhr verschied sanft unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Apotheker **Johannes Braun.**

Dies zeigen seinen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterlassenen.

Die Ueberführung nach dem Bahnhof findet Sonnabend Nachmittags 2 Uhr statt.

Heute früh 1/4 1 Uhr entschlief sanft unser innig geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Grossvater,

Herr Hammergutsbesitzer Gottlieb Bretschneider

in seinem 83. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wolfsgrün, Eibenstock, Dresden und Grossenhain,
den 31. Januar 1890.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittags 1/3 3 Uhr von Wolfsgrün aus statt.

Auction.

Nächsten Montag, den 3. Februar

kommen von **Vormittags 9 Uhr** an im Hause des verstorbenen Schuhmachermeisters **Carl Heinrich Huster** im Crottensee hier verschiedene **Haus- und Wirthschaftsgeräthe**, als: 1 **Kannapee**, **Schränke**, **Kommode**, **Stühle**, **Bettstelle**, sämtliches **Schuhmacherhandwerkzeug**, 1 noch guter **Handwagen**, **Laufkarren**, **Schleifstein**, **Schäufeln**, **Sacken**, ca. 8 **Scheffel Speisekartoffeln** u. A. m., sowie das **Wohnhaus** und eine **Wiese** gegen sofortige Bezahlung zur öffentlichen Versteigerung und laden Erstehungslustige hierzu ein

Die Erben.

ff. Tiptauer Käse
Harzer- und Bierkäschen
empfiehlt
Max Steinbach.

1 feistes Schmalzhier
verpundet
D. Obige.

Hermann Scheuffele, Ulm,
Spezial-Geschäft in Butter
empfiehlt täglich frische
Süßrahmtafelbutter M. 9. —
Landbutter „ 7. 50
Süßrahm-Centrifug.-Butter „ 9. 75
netto 9 Pfd. franko.

Feinste
Süßrahm-Tafelbutter
der Molkerei-Genossenschaft Uelzen. Depôt bei
Max Steinbach.

Dr. med. Böhm's
Naturheil-Anstalt
Wiesenbad b. Annaberg i. Erzgeb.
ganzjährig geöffnet. Für Winterturen besonders geeignet.
Post-, Bahn-, Telegraphenstation.
Prospecte auf Wunsch gratis.

Logis!

Das **Barriere-Logis** in meinem Hause ist anderweit zu vermieten und per 1. Mai zu beziehen.

A. Brandt sen.

Für die vielfachen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme während der Krankheit sowie beim Tode unseres lieben Gatten und Vaters, sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.
Familie Schmidt.

Morgen Sonntag: Jünglings-Verein.

Confirmanden-Anzüge
Confirmanden-Jaquets
treffen in großartiger unübertroffener Auswahl ein.
A. J. Kalitzki
Nachfolger.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet
G. Heidenfelder.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet
G. Becher.

Feldschlößchen.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik**, wozu ergebenst einladet
E. Eberwein.

Schönheiderhammer.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Ballmusik**, wozu ergebenst einladet
Gustav Hendel.

Zur Beachtung!

Auf die heutige Extrabeilage über **Hufbeschlag für glatte Bahnen**

der Herren **Leonhardt & Co, Berlin**, machen wir, als außerordentlich wichtig für Pferdebesitzer, besonders aufmerksam.
Die Expedition.

Bauer

Das in die dem Un alles bef Eine nerschaft einen S unerschro Schildno mand un auch am dennoch Borgefal Zimmer Fensterch Als selbst in Justizbea dem Kan behütete, hineingel schloß an die verfo ringste glaubte aus der gerückt u er gab i wendete runde F spuren z der Geba hereinzuf „No und nich jagte er „Abe sind, un gegnung. „Wo wäre au seinen B nachholte ten Besu kommen, seiner h Justizrat heute W der pff würde.“ Und er an b geworden Palais t unter di nen dun Scheitel der schne Gesicht Beginn Nacht timen D Der Diener dienten war den und Tra jest gar ihrer M um bafel „Da fragte d „Die feinesfal Tone; er verlie von Ma sie die „Ru schwunb mit ihr eine ent wie eine ziehungs dalusien Der fle Seitänz arme A gelaufen — sie t

Beilage zu Nr. 14 des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Eibensrod, den 1. Februar 1890.

Ein amerikanischer Detektiv.

Roman von Julie Dungen.

(3. Fortsetzung.)

VI.

Bauer entdeckt im Schlosse noch weitere Besucher.

Das erste Geschäft des deutschen Agenten, als er in die Hauptstadt zurückkehrte, war gewesen, sich mit dem Untersuchungsrichter zu verständigen, welcher ihm alles bestätigte, was Lambert gesagt hatte.

Einer der Diener, welcher in dem für die Dienerschaft bestimmten Nebengebäude schlief, glaubte einen Schatten durch den Park schleichen zu sehen, unerschrocken stellte er sich die ganze Nacht als Schildwache an den Ausgang, aber es erschien Niemand und außer einigen abgebrochenen Zweigen war auch am nächsten Morgen nichts im Parke zu erblicken, dennoch ging er zum Untersuchungsrichter, um das Vorgefallene zu melden, dieser ließ sich die oberen Zimmer anschließen und erblickte an dem runden Fensterchen die angegebenen Spuren.

Als Bauer seine Absicht zu erkennen gab, alles selbst in Augenschein zu nehmen, erklärte sich der Justizbeamte bereit, ihn zu begleiten, sie wurden von dem Kammermädchen Rosa, welche die Zimmer treu behütete, und Niemand außer den Gerichtspersonen hineingelassen hatte, hinauf geleitet, das Mädchen schloß auf und ließ die Herren hinein, welche durch die verschiedenen Gemächer gingen, ohne das Geringste zu bemerken, nur in dem letzten Kabinet glaubte Bauer ein sehr schönes, antikes Schränkchen, aus der Zeit Ludwigs des Fünfzehnten, etwas vorgeückt und nicht mehr an demselben Plage zu sehen, er gab indessen nicht sehr acht darauf, sondern verwendete seine ganze Aufmerksamkeit auf das kleine, runde Fenster, vor welchem wirklich Kalk- und Erbspuren zu bemerken waren, und aufs neue kam ihm der Gedanke, daß es eine Unmöglichkeit sei, von dort hereinzukommen.

„Noch diesen Abend werde ich mich hier installieren und nicht herausgehen, ohne etwas entdeckt zu haben,“ sagte er zum Untersuchungsrichter.

„Aber der Mörder wird erfahren, daß Sie hier sind, und sich hüten herbeizukommen,“ war die Entgegnung.

„Möglich,“ sagte Bauer, „aber ebenso möglich wäre auch, daß der Verbrecher in der Morbnacht seinen Zweck nicht ganz erreichte und dies später nachholte, wenn er nun seine Absicht bei dem zweiten Besuche ausgeführt hat, wird er nicht wiederkommen, im anderen Falle aber könnte ich vielleicht seiner habhaft werden. Vertrauen Sie mir, Herr Justizrath,“ fuhr er eifrig fort, „übrigens werde ich heute Abend in einer Verkleidung kommen, daß auch der pfiffigste meiner Kollegen mich nicht erkennen würde.“

Und so war es auch, noch am selben Abend trat er an die Stelle des einen Dieners, welcher krank geworden und seinen Bruder empfohlen hatte, in das Palais des Grafen Rudelsheim und Niemand würde unter diesem gepflegten Koteletten-Bart, diesem schönen dunklen Haar, welches mit einem untadelhaften Scheitel geschmückt war, unter dem schwarzen Frack, der schneeweißen Kravatte und dem ziemlich gebräunten Gesicht den Agenten vermuthet haben; gleich beim Beginn seiner Bedienten-Karriere konnte Bauer die Macht seiner täuschenden Verkleidung an einem intimen Bekannten erproben.

Derfelbe war kein anderer als Graf Brunos Diener, Franz, welcher, als der Agent in die Bedientenstube trat, dort zum Besuch war. Sein Herr war den Tag vorher in die Residenz zurückgekehrt; und Franz erzählte dem Kameraden, daß das Schloß jetzt gänzlich verlassen sei; auch die Gräfin sei mit ihrer Nichte, Komtesse Franziska, in der Hauptstadt, um daselbst zu bleiben.

„Da wird es wohl bald eine Hochzeit abgeben?“ fragte der Kutscher lachend.

„Die Komtesse wird nach dem erfolgten Skandal keinesfalls mehr einwilligen,“ sagte Franz in wichtigem Tone; „ich begreife meinen Herrn gar nicht mehr, er verliebte sich sterblich in eine kleine Seitentänzerin von Madame Andreess Truppe, es ist dieselbe, welche sie die Perle von Andalusien nennen.“

„Nun ist diese Perle seit einigen Tagen verschwunden,“ fuhr der Diener geschwätzig fort, „und mit ihr Madame Andreess hoffnungsvolles Söhnchen, eine entsetzliche Mißgeburt, welcher sich aber so dünn wie eine Schlange machen kann und den Hauptanziehungspunkt — natürlich nach der Perle von Andalusien — von Madame Andreess Truppe bildete. Der kleine häßliche Halbmann war in die schöne Seitentänzerin verliebt und muß ihr gefolgt sein, die arme Andree aber ist zu der Gräfin aufs Schloß gelaufen und hat einen Heidenpektel angefangen, — sie kann recht grob werden, die biedere Alte, —

doch gerade wie sie am ärgsten schrie und gestikulirte, ist die Komtesse hinzugekommen, und wie sie mit der Andree nur ein paar Worte wechselte, so küßt diese ihr die Hände und wird sanft wie ein Lämmchen; wir haben unseren Augen nicht getraut, die Komtesse erzählte später, sie habe die Truppe im Walde begegnet.“

Bauer hatte aufmerksam zugehört und sagte dann: „Hat es Ihnen nicht leid gethan, das Gut und die schöne Therese zu verlassen?“

Der andere blickte ihn fragend an, dann sagte er lachend: „Jetzt erkenne ich Sie wieder, Kamerad, wir haben uns ja schon in der Schenke getroffen, — gewiß, Therese ist ein nettes Mädchen, aber in der Stadt macht man doch andere Ansprüche.“

„Sie sind ein Don Juan,“ lachte der Agent, „die Kleine ist sehr hübsch und scheint Sie sehr zu lieben, indessen bin ich heute so müde, daß ich schlafen gehen will, hoffe jedoch, wir werden ferner gute Kameradschaft halten.“

Franz bot, aufs höchste geschmeichelt, seine Freundschaft dem neuen Kollegen an.

Nachdem Bauer in sein Zimmer getreten war, das er sich selbst gewählt hatte und dessen Fenster nach dem Parke gingen, löschte er sein Licht und setzte sich auf einen ungeesehenen Beobachtungsposten ans Fenster, um den nächtlichen Besucher des Hauses zu erwarten, denn, wenn derselbe nicht schon bei seinem vorhergehenden Besuch im Haus seinen Zweck erreicht hatte, so durfte er ihn auch mit Sicherheit erwarten. Noch einmal überdachte er, was er im Laufe des Tages erfahren hatte, dann plötzlich vernahm sein scharfes Ohr ein leises Geräusch, er horchte mit allen seinen Sinnen und glaubte zu sehen, wie das Buschwerk, wie durch einen Hauch bewegt, leise schwante, es näherte sich ein Schatten vom Parke aus gegen die Villa, dies mußte der Verbrecher sein und der Agent stand, alle Fibern gespannt, auf der Lauer.

Plötzlich hörte er nichts mehr, er warf einen dunklen Mantel über, zog die mitgebrachten Filzschuhe an, welche den Schall seiner Schritte dämpfen sollten und schlich sich hinunter in den Parke, er hatte denselben schon zweimal am Tage besichtigt und kannte alle Ecken und Enden desselben, und da erinnerte er sich einer kleinen Seitenthür, welche, zwar niemals in Gebrauch genommen, doch noch vorhanden war und in ein kleines enges Seitengäßchen mündete.

Wie groß war des Agenten Erstaunen, als er das Pförtchen nur angelehnt und den Schlüssel im Schlosse fand.

Leise schloß er die Thür wieder ab und nahm seinen Revolver in die Hand, den Schlüssel hatte er in seine Tasche gesteckt.

Die Nacht um ihn her war beinahe undurchdringlich, aber die Aussicht auf eine Entdeckung besetzte Bauer, als wie der Anblick des Schlachtfeldes den tapferen Soldaten.

Die tiefe Stille herrschte noch immer, in einigen Sekunden war der Agent wieder im Hause, schlich die Treppe hinauf und sah im ersten Stock ein beleuchtetes Zimmer, in welchem sich ein Herr und eine Dame befanden.

Doch sein Erstaunen wurde noch vermehrt, als er in den Parke blickend, eine Art von affenartigem Thier sich von Zweig zu Zweig schwingen sah.

Dieser Anblick überraschte ihn, konnte aber nur momentan seine Aufmerksamkeit fesseln, die beiden Eindringliche nahen sich dem Kabinet, in welchem er sich verborgen hatte, er schlug die Fenstervorhänge herunter und lugte hinter denselben hervor, zu gleicher Zeit den Revolver mit fester Hand umspannend.

Was der Agent jetzt erblickte, war geeignet, ihn in das höchste Erstaunen zu setzen, denn es war die junge Komtesse Franziska mit Baron Hagen, welche ein Licht in der Hand, das Kabinet betreten. Das junge Mädchen war todtenblaß und weinte schmerzlich.

„Ich sah voraus, wie sehr dieser Besuch Sie angreifen würde, Komtesse,“ sagte ihr Begleiter in mildem theilnehmenden Tone, „Sie hätten die Sache aufschreiben sollen.“

„Nein, nein,“ entgegnete das junge Mädchen, „jetzt bin ich wieder stark, aber der Anblick der Räume, wo meine armen Eltern! —“ und von Neuem brach das arme Kind in Thränen aus. „Und dann,“ sagte sie, sich gewaltsam zusammenraffend, „kam ich mir auch so entsetzlich verlassen vor, Bruno ist so leichtsinnig, daß er sein Versprechen, mich zu begleiten, vollständig vergessen hat, zum Glück waren Sie bereit, aber wenn man uns zusammen sehen würde!“

„Das wird Niemand erfahren.“

„Doch jetzt will ich —“ Franziska konnte nicht weiter sprechen und stieß einen Schrei des Erstaunens aus, sie hatte sich dem kleinen Schränkchen genähert, und sah mit Entsetzen, daß dasselbe geöffnet und dessen

Inhalt, Spigen und altmodischer Schmud auf dem Boden herum zerstreut war.

„Hier ist ein Dieb gewesen,“ rief die junge Dame, „denn die Dienerschaft wußte, daß sie nichts berühren darf.“

Voll Angst und Sorgen, daß ihr der Brief der theuren Mutter geraubt sein möge, kniete die Komtesse vor dem kleinen Möbel nieder und suchte und suchte, jedoch ohne Erfolg, endlich stieß sie einen Freudenschrei aus, ihre Hand hat den Knopf eines verborgenen Fachs berührt, dieses war aufgesprungen und der Brief lag in ihren Händen.

Es war ein vierfach schwarz gesiegeltes Kouvert, welches sie an den Tisch brachte, auf welchem der Leuchter stand, auf dem Kouvert standen die Worte: „Geliebtes Kind! Wenn dieses Papier in Deinen Händen ist, habe ich zu leben aufgehört. Erinnere Dich an das, was ich Dir gesagt habe, und öffne diesen Brief erst, wenn Du zur Wahl eines Gatten schreitest oder in Todesgefahr sein solltest. Theures, liebes Kind, eine tieftraurige Mutter spricht darin zu Dir, und richtet eine letzte Bitte an Dich. Ich fenne Dein Herz und bin fest überzeugt, daß Du den letzten Willen der Todten ehren wirst!“

Die Komtesse hatte diese Zeilen langsam und halbblau gelesen, Kurt hatte die Worte ebenso deutlich vernommen, als der Agent in seiner Fenster niche. Letzterem wirbelte es im Kopf, in dieser Schrift war vermuthlich die Ursache des geheimnißvollen Mordes verborgen, es drängte Bauer, der jungen Dame das Kouvert zu entreißen und wider ihren Willen zu öffnen, dann aber dachte er an ihren jungen Beschützer, welcher diesen Ueberfall nicht so leicht zugeben würde; um diesen Versuchungen, welche er selbst für thöricht hielt, zu entgehen, schlich sich Bauer, der seine Gegenwart hier für unnütz anjah, aus dem Zimmer, als das Paar sich abgewendet hatte, um ein Bild zu betrachten; er ging in sein eigenes Gemach zurück, als er die jungen Leute aber fortgehen sah, ging er nochmals hinunter in den Parke, die kleine Pforte zu untersuchen, welche er indessen noch wohl verschlossen fand; als er aber die Blumenbeete, welche die Boskette einfaßten, mit der Laterne beleuchtete, erblickte er kleine halbzerbrochene Zweige auf denselben, welche vorher noch nicht dagewesen waren. Indem er das Licht der Laterne noch weiter spielen ließ, sah er auf einmal die Augen eines Menschen im Gebüsch funkeln. Bauer behielt seine ganze Kaltblütigkeit und rief: „Werda — oder ich gebe Feuer!“

Ein spöttisches Lachen war die Antwort und der Amerikaner trat aus dem Busch. „Sie sind ein gefährlicher Mensch, lieber Bauer,“ sagte er noch immer lachend, „denn Sie wären im Stande, aus Pflicht-eifer auch Ihre Freunde zu tödten; was mich betrifft, so habe ich Sie trotz Ihrer Verkleidung auf der Stelle erkannt.“

Der deutsche Agent war etwas verblüfft, nahm sich aber zusammen und fragte Damer, was er hier thue.

„Dasselbe, was Sie thun,“ war die halb spöttische Antwort; „ich spionire nach dem Mörder, oder doch wenigstens nach irgend einem Anhaltspunkt.“

„Nun, dann werden Sie auch bemerkt haben, Kollege, daß die Passage durch das kleine Fenster doch möglich sein kann und ausgeführt wurde.“

„Ich glaube nur an das, was meine Augen sehen,“ entgegnete der andere, „was mir indessen viel wichtiger dünkt, ist, zu wissen, was in dem kleinen Wand-schranke war.“

„Auch das wissen Sie?“ fragte Bauer überrascht.

„Schon bei dem ersten Besuch ist mir aufgefallen, daß dies Schränkchen unversiegelt geblieben ist, vermuthlich hat die Gerichtsperson das hübsche Möbel schonen wollen und bei der Untersuchung auch gesehen, daß es werthlosen, altmodischen Frauenputz enthält; Komtesse Rudelsheim mußte wissen, was es enthielt, und darum wohl dieser nächtliche Besuch.“

Bauer antwortete nicht, ein solcher Scharfblick erfüllte ihn, trotz alles inneren Aergers, mit Hochachtung. „Warum nun aber,“ fuhr der Amerikaner fort, „auf diesen unbekanntem Verbrecher fahnden, den wir vielleicht niemals entdecken werden. Wenden wir uns lieber an die Komtesse, sie ist jung, sehr unerfahren, von ihr wäre eher etwas herauszubekommen. Machen Sie sich an dies Werk, Kollege.“

„Warum machen Sie sich nicht daran?“ entgegnete Bauer.

„Ich habe es ja schon versucht und die junge Dame um eine Unterredung gebeten, sie würde sie mir auch gewiß nicht versagen, das Schlimme aber ist, daß ich gleich abreisen muß!“

„Sie wollen fort von hier?“

„Leider, aber ich habe, wie Sie ja wissen, noch mehr Geschäfte zu besorgen, die Hauptmission, welche mich von Amerika hierher führte, ist noch nicht erledigt, und die Diebe, welche Adam Smith u. Sohn in New-York beinahe beraubten, noch nicht entdeckt,

seit drei Tagen glauben aber meine untergebenen Agenten auf deren Spur zu sein, deshalb werden Sie begreifen, daß es auch mich nicht mehr länger hier ruhig läßt, ich muß an den Ort, welchen meine Agenten mir bezeichneten, indessen kann es sehr leicht möglich sein, daß ich Ihnen von dort aus in unserer hiesigen Affäre auch von Nutzen sein könnte, und jetzt leben Sie wohl, lieber Kollege, und behalten Sie mich in gutem Andenken."

VII.

Kurt von Hagen bekommt zwei Geheimnisse anvertraut.

Komtesse Franziska hatte in tiefer Bewegung das Hotel verlassen, gerade als sie mit ihrem Begleiter an die Pforte trat, sah sie neben ihrer eigenen Equipage die von ihrem Vetter halten. Bruno hatte sich also noch seines Versprechens erinnert und war gekommen, sie dankte demselben herzlich, auch für die etwas verspätete Gefälligkeit und die drei jungen Leute fuhren in das Hotel der Gräfin Grafened. Oben an der Treppe sagte das junge Mädchen den beiden Herren gute Nacht, sie fühlte sich angegriffen und würde diesen Abend auf ihrem Zimmer bleiben.

Bruno hatte aber nicht die mindeste Lust, einige Stunden in dem Salon seiner Mutter zu verweilen. „Ich muß heute Abend noch die Perle von Andalusien aufsuchen," sagte er erregt, „welche sich vor meinen Anträgen auf einige Tage geflüchtet hatte, solltest Du es glauben, Freund, daß ich wahnsinnig verliebt in dieses Mädchen bin, welches mir noch nicht die geringste Gunstbezeugung gewährte!"

„Vielleicht thut sie es, um Dich zu einem dummen Streich zu bewegen, zu welchem Du, wie es mir vorkommt, allerdings große Lust zu haben scheinst!"

Unter diesen Gesprächen waren sie wieder auf die Straße gekommen, Brunos Kutscher folgte mit dem Wagen in einiger Entfernung.

„Warum hast Du Dich nicht an Madame Andree gewendet, mit Hilfe einer Hand voll Gold würde sie Deine rebellische Schöne bekehrt haben."

„Da kennst Du Madame Andree schlecht, ich habe ihr schon mein Anliegen vorgetragen und sie hat mir Moral gepredigt."

„Vermuthlich hat sie schon einen Liebhaber," meinte Hagen lachend.

„Das habe ich auch gedacht," rief Bruno naiv, „aber es ist nicht möglich, denn ein Drache, eine Mißgeburt, Mutter Andrees reizendes Söhnlein, hält bei ihr Wache, er ist selbst in sie verliebt, und seine Mutter hat mir schon den Rath gegeben, der Truppe fernzubleiben, weil das interessante Wesen, was sie ihren Sohn nennt, mich tödten würde, wenn er mich dort trafe."

„Heute Abend bin ich schon einmal dort gewesen, sie wohnen alle in der Tombolastraße, sah aber, und dies erregte zum ersten Male meine Eifersucht, einen Mann von ungefähr dreißig Jahren um das Haus herum schleichen."

„Ohne Zweifel der Liebhaber."

„Ich glaube es auch, besonders als er bei meinem Anblick schnell verschwunden war. Ich traf Madame Andree in großer Aufregung, denn ihr Sohn, von welchem sie immer fürchtete, er möge todtgedrückt oder überfahren werden, war nicht zu finden, als ich ihr aber von der Erscheinung des Mannes vor dem Hause berichtete, verzerrten sich ihre Züge in furchtbarem Jorne, ein Medusenhaupt kann nicht entsetzlicher aussehen. O, rief sie aus, so ist er wieder da, warum wagst er es, wiederzukommen, er soll sich hüten!"

„Warum hassen Sie ihn denn?" fragte ich unklugerweise, worauf sie mich mit einem kurzen: „Ich hasse alle Amerikaner" abpeiste; dabei sah sie mich selbst mit so wilden Blicken an, daß ich mich vor ihr fürchtete. Meine Absichten auf Perdita mochte ich ihr in einem solchen Augenblicke nicht mittheilen, ich ging also fort und bin um nichts weiter gekommen; nun ersuche ich Dich, mit mir im Kasino zu Nacht zu speisen, wo Du mir Deinen guten Rath nicht vorenthalten wirst, — oder hätte ich umsonst auf Deine Freundschaft gebaut?"

Kurt von Hagen hatte zwar andere Absichten für diesen Abend, welche er seinen eigenen Plänen und Hoffnungen hatte widmen wollen, allein er mochte Bruno nichts abschlagen und fuhr mit ihm ins Kasino.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Entwicklung der Stenographie.

Die steigende Bedeutung, welche die Kurzschrift insbesondere im Laufe des letzten Jahrzehnts im Leben unseres Volkes erlangt hat, und die keinem anderen Umstande zuzuschreiben ist, als daß sich die Ueberzeugung von dem praktischen Nutzen der Stenographie in den verschiedensten Kreisen mehr und mehr Bahn bricht, läßt es recht wohl am Platze erscheinen, hier einen kurzen allgemeinen Ueberblick über den derzeitigen Stand der Kurzschrift, sowie über Entwicklung und Wesen der einzelnen Systeme zu geben.

Es ist bekannt, daß bereits zu den Zeiten der alten Römer und Griechen die Stenographie geübt worden ist; nach den erhaltenen Nachrichten hat

namentlich die altrömische Stenographie, deren Erlernung ganz außerordentliche Schwierigkeiten hatte, im römischen Staatsleben eine hochbedeutende Rolle gespielt, die sich von der Verfassung des heidnischen Culturstaates auch alsbald auf die emporblühende junge christliche Kirche übertrug. So sind bei den Kirchenconcilien der ersten Jahrhunderte nach Christo schon stets amtliche Stenographen, Notare genannt (woher sich unser Ausdruck *Notar* entwickelte), in Thätigkeit, die meist zugleich Diakone bei Bischöfen waren. Aber auch späterhin, wenn auch nicht so lange, als die lateinische Sprache die Amtssprache war, also bis in die Zeit Luthers, bedienten sich namentlich die Mönche der lateinischen Notenschrift, wie diese Kurzschrift hieß, und bis ins 11. Jahrhundert ist ihr Gebrauch nachgewiesen, worauf sie gänzlich verschwand.

Vier Jahrhunderte später, im Jahre 1587 befaßte man sich zuerst wieder, und zwar in England, mit der Idee der Schnellschrift, und die äußerst günstigen Verhältnisse wirtschaftlicher wie politischer Natur, deren sich England zu jener Zeit erfreute, ließen dieselbe so außerordentlichen Anklang finden, daß in der Folge, namentlich im siebzehnten Jahrhundert, eine erstaunliche Menge Kurzschriftsysteme entstanden, die sämmtlich eifrige Anhänger fanden. England, und mit ihm neuerdings Nordamerika, ist denn auch das Eldorado der Stenographie und der Stenographen, die gut bezahlt zu werden wünschen, geworden und in keinem Lande steht die Kurzschrift in solcher Werthschätzung, als hier; wurde sie doch schon um 1750 in das englische Parlament eingeführt.

Von England aus gelangten auch die ersten Anregungen, eine Kurzschrift zu schaffen, nach dem Continent, und zwar gab im Wesentlichen das 1786 erschienene englische System von Taylor den Anstoß dazu. In Deutschland traten, zuerst, als wirklich von Bedeutung, die beiden Consistorialräthe Rosengeil und Horstig hervor, und zwar erschien das Werk des Ersteren 1799, das des Letzteren bereits 1797. Auf sie folgten bald Andere, wie Leichten 1819, der Pfarrer Heim 1820, Dr. Thon 1825, Nowak 1830, Prof. Jneichen 1831, der Advokat Hammer 1849, Schmitt 1852, ferner Marschner 1839, Cämmerer 1848, Rogol 1851 u. v. A.

Alle diese Systeme aber vermochten im Volke nicht eigentlich Boden zu fassen, weniger, daß der Mangel an Sinn für Kurzschrift daran Schuld gehabt hätte — die Erfinder hatten vielmehr sämmtlich Bahnen verfolgt, auf denen eine gewisse Vollkommenheit des angestrebten Schriftideals unerreichbar sein mußte. Der größte Theil von ihnen hatte sich die Prinzipien der englischen Stenographie zum Muster genommen, ohne zu bedenken, daß das, was für die englische Sprache sich als praktisch erwies, der deutschen durchaus nicht bequem und entsprechend sein konnte.

Eine deutsche Kurzschrift konnte nur von Deutschen geschaffen, die auf Grund von Forschungen in der eigenen Sprache das aufstellten, was für diese geeignet und erforderlich war, und der erste Deutsche, welcher auf diesem Wege vorging, war Franz Xaver Gabelsberger, der im Jahre 1834 seine *Redezeichenkunst* herausgab. Sein Verdienst beruht einmal darin, daß er die bisher üblich gewesenen steifen und handwibrigen Striche, Winkel und Halbkreise der stenographischen Zeichen durch neue ersetzte, deren Züge dem gleichmäßig schräg liegenden Schreibschriftalphabet entstammen, dann darin, daß er eine klare Schreibung der Vocale im Worte einführte, welche bisher meist gänzlich unterdrückt worden waren, und endlich darin, daß er auch die stenographische Orthographie wesentlich hob. Sein System ist in der Folge zu einer Geltung gelangt, welche beweist, wie sehr er das Richtige getroffen hatte; dasselbe wird gegenwärtig durch 685 Vereine mit 16,455 ordentlichen Mitgliedern vertreten, von denen auf Deutschland selbst 514 Vereine mit 12,509 Mitgliedern kommen.

Der vorwiegend parlamentarische Charakter der Gabelsberger'schen Kurzschrift indessen — Gabelsberger nannte dieselbe ja auch „Redezeichenkunst" — bewog einen anderen deutschen Kurzschriftfinder, die neuen Prinzipien in erweitertem Sinne zur Verwendung zu bringen. Nicht die parlamentarisch-praktische Seite, sondern die theoretische, wissenschaftlichere, das Prinzip, die Kurzschrift zum Gemeingut aller Gebildeten zu machen, war es, die im Jahre 1841 den Privatlehrer August Wilhelm Stolze die Herausgabe eines praktisch-theoretischen Lehrbuchs der Kurzschrift durch das preussische Kultusministerium bewirken ließ, aber fast zehn Jahre währte es, bevor das System Stolze's zu nennenswerther Anerkennung gelangte, und selbst dann blühte es infolge seiner großen theoretischen Schwerfälligkeit — namentlich herbeigeführt durch eine große Zahl von festen Wortkürzungen, die sämmtlich auswendig zu lernen waren — nur langsam auf. Erst nachdem im Jahre 1872, fünf Jahre nach Stolze's Tode, der Sohn des Erfinders, eine durchgreifende Vereinfachung mit dem System vornahm, welcher 1888 eine weitere gefolgt ist, trat eine gesunde Entwicklung ein, obwohl

sich die gesammte Richtung in Folge der Aenderungen von 1872 in zwei Lager gespalten hatte. Die Stolze'sche Schule zählt gegenwärtig 405 Vereine mit 9070 ordentlichen Mitgliedern nach der neuen Richtung und 54 Vereine mit 1586 Mitgliedern nach der alten.

Neben diesen beiden Hauptschulen der Kurzschrift in Deutschland bildete sich indessen noch eine dritte durch das System von Leopold Arens in Berlin, welches erstmalig 1850 erschienen, vom Erfinder wieder zurückgezogen wurde und definitiv 1860 herausgegeben ist. Arens baute sein System nach anderen Grundsätzen auf, als seine beiden Vorgänger und hat zum Theil nach dem deutschen System von Meinrad Rahm gearbeitet, der seinerseits theilweise französische Einflüsse gefolgt war, aber er hat verhältnismäßig bedeutend geringere Erfolge zu verzeichnen. Das Arens'sche System zählt gegenwärtig 101 Vereine mit 2103 Mitgliedern.

Auf den Schultern des Arens'schen System entstand Heinrich Koller, welcher einem längst gehegten und lebhaft empfundenen Wunsche der Anhänger des Systems entsprechend, gegen den Willen des Meisters im Jahre 1875 eine Reformation vornahm, welche namentlich durch die Berücksichtigung Stolze'scher Prinzipien, sowie auch in Folge der Bethätigung eines ausgeprägt praktischen Sinnes schnell Erfolge aufzuweisen hatte, sodas die Koller'sche Richtung, welche sich als unabhängige und selbstständige Schule betrachtet, gegenwärtig einige 100 Vereine mit über 1600 Mitgliedern aufweist. Koller selbst ist übrigens auch schriftstellerisch thätig gewesen und zwar besonders als Dichter. Seine „Gedichte", von denen er eine Auswahl 1889 bei Gelegenheit seines fünfzigjährigen Geburtstages herausgegeben hat, sind einfach, aber bisweilen von brandenburgischem Humor durchweht, seine „humoristischen Erinnerungen aus dem alten Berlin" haben lokalhistorisches Interesse. Auch politisch ist Koller's Laufbahn nicht ohne Bedeutung; so war er bis zum Jahre 1865 Generalsekretär des von Lafalle gegründeten „Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins". In neuester Zeit ist dem Koller'schen System ein Rivale in dem Ingenieur D. H. Pütter in Berlin entgegengetreten, dessen Arbeit nur in Einzelheiten von ihrem Vorbilde abweicht.

Unter den zahlreichen Namen, welche die Reformationsbestrebungen innerhalb der Gabelsberger'schen und Stolze'schen Schule vertreten, sind bei Gabelsberger namentlich Faulmann und Schrey, bei Stolze Erdmann, Velten und Claus zu nennen. Prof. Karl Faulmann in Wien entwickelte sich vom einfachen Verbesserer Gabelsbergers zum selbstständigen Systemfinder, welcher 1875 ein System der deutschen Stenographie auf phonetischer Grundlage durch den Lehrer Braut herausgeben ließ, im Jahre 1879 aber persönlich mit einer Verbesserung desselben hervortrat.

Eine bemerkenswerthe Erscheinung bildet der Versuch des früheren Gabelsbergerianers Ferdinand Schrey in Barmen, Gabelsberger und Stolze in einem System zu vereinigen, wobei zwei andere bedeutende Gabelsbergerianer, Dr. Socin in Basel und Dr. Jöhnen in Basel Beihilfe leisteten. Obwohl dieses System im Beginn des Jahres 1889, nach kaum einjährigem Bestehen, nur 8 Vereine mit 200 Mitgliedern aufwies, scheint es nicht unbedeutende Fortschritte zu machen. Kräftiger und namentlich als Rivale des Koller'schen Systems tritt jetzt die Lehmann'sche Richtung auf. August Lehmann, ein Schuhmacher in Berlin, hatte auf Grund seines Studiums der drei Hauptsysteme 1875 eine eigene Arbeit veröffentlicht, welche von einer scharfsinnigen Erkenntniß des Baues der deutschen Sprache und viel eigenem Talent zeugt. Die „Stenotachygraphie" Lehmann's — selbst Vertreter des Systems haben die Autorschaft Lehmann's angezweifelt, aber wohl mit Unrecht — besitzt jetzt 33 Vereine mit 732 Mitgliedern.

Unter den zahlreichen unbedeutenden Systemen, welche die Stenographie in neuerer Zeit entstehen sah und unter welchen der Versuch des Dr. Claus in Breslau, die Stolze'sche Stenographie einseitig zu machen, noch am meisten hervortritt, mögen zum Schluß hier angeführt sein: Jakobi 1850, Günther 1851, Adler 1877, Simon 1879, Merkes 1880, Lange 1881, Sartorius 1884, Hering 1886, Vogel 1887, und ferner Gruner 1879, Römerberg 1884, Jakobsen 1888, Laufenberg 1888, und endlich Dr. Brauns 1889, welcher auf Grund wissenschaftlicher Beweisführung behauptet, daß alle vorhandenen Systeme ungeeignet seien, als Lehrgegenstand in die Schule aufgenommen zu werden, und daher ein Schulkurzschriftsystem eigener Erfindung aufstellte, welches indessen bis jetzt wohl noch keinen Anhänger gewonnen zu haben scheint.

Die d r d

ten, wo

Die

jahraus j

genomm

schrieben

nur die

stollen l

wendet,

und zu

sonderr

ist nicht

zulaufen

gesehen

wegen il

Pferde s

Pferd, i

Halt mel

Der

Hufeisen-Stollen (Patent Neuss). Alleinige Fabrikanten: Leonhardt & Co., Berlin NW., Schiffbauerdamm 3.

Hufbeschlag für glatte Fahrbahnen.

Die Lösung der Hufbeschlagfrage ist nirgends schwieriger als dort, wo das Klima durch schnell aufeinanderfolgende Temperatur-Unterschiede bald hartgefrorene, bald aufgethaute und dann wieder mit Glätteis bedeckte Wege bildet, oder in Städten, wo Granitpflaster mit Asphalt und Holzbahn abwechselt.

Die Wichtigkeit dieser Frage wird am besten dadurch illustriert, dass jahraus jahrein hunderte von Patenten auf Hufbeschlag-Verbesserungen genommen, und unzählige Ballen Papier mit Abhandlungen darüber beschrieben werden; in der Praxis aber haben sich für den Winterbeschlag nur die jeden Augenblick leicht zu erneuernden Schraub- oder Steckstollen bewährt, und es werden diese Stollen ziemlich allgemein verwendet. Wenn dieselben dem Bedürfniss noch nicht ganz entsprachen und zu Klagen Veranlassung gaben, so darf man nicht das System, sondern nur die Form der Stollen dafür verantwortlich machen. Es ist nicht zu verkennen, dass die bis jetzt gebrauchte meisselartig scharf zulaufende Form eine Menge Unzutüchtigkeiten im Gefolge hat. Abgesehen davon, dass diese Stollen, wenn sie neu eingesetzt werden, wegen ihrer Höhe und Schärfe wahre Marterinstrumente für die armen Pferde sind, stumpfen sich dieselben sofort ab, und es findet dann das Pferd, schon nach kurzem Gebrauch, auf glatten Wegen keinen Halt mehr.

Der Stollen am Hufeisen wird in Folge der wellenförmigen Form des Bodens, auf welchem das Pferd sich bewegt, sofort convex, derart, dass in der Mitte der höchste Punkt ist, von wo die Reibflächen nach allen Seiten hin rund abfallen, und da dann keine scharfe Kante mehr vorhanden ist, welche das Rutschen verhindert, so ist es begreiflich, dass ein derart abgestumpfter Stollen schlechter ist, als gar kein Stollen. — Es wäre aber ein Irrthum, zu glauben: ein Stollen biete nur dann Halt auf glatter Bahn, wenn derselbe so scharf ist, dass er einschneidet; Beweis: die Bahnen eines Schlittschuhes, welche gleichviel wie stark oder breit sie sind, niemals nach der Seite hin d. h. in der Richtung des kurzen Querschnittes, wo sie scharfe Kanten haben, rutschen, sondern nur nach vorn oder nach hinten, in welcher Richtung sie convex gewölbt sind.

Diese Erfahrungen sind bei den von uns fabricirten Stollen (Patent Neuss) verwerthet worden. — Die Stollen haben einen H-förmigen Querschnitt, der bei der Abnutzung sich stets gleich bleibt. Die drei rechtwinklig zu einander stehenden Stahlbahnen wirken auch dann, wenn die Gesamtmfläche convex geworden ist, mit ihren stets scharf bleibenden Längskanten in entgegengesetzter Richtung für den Halt auf dem Boden, und verhindern also das Ausgleiten nach irgend einer Seite hin, so lange noch ein Stückchen des Stollens vor dem Eisen vorsteht. Dass die so construirten Stollen sich ebenso vortheilhaft während des Sommers auf Asphalt bewähren, wie im Winter auf Eis, hat die Erfahrung gelehrt.

Die Hälfte unserer Stollen liefern wir extra scharf angefräist (siehe Abbildung); es dienen dieselben zur Beruhigung des Kutschers an solchen Tagen, an denen der Fahrdamm so hart gefroren und nach den Seiten abschüssig ist, dass es ängstlichen Pferden schwer wird, festen Fuss zu fassen.

Müssen die Pferde auf glatter oder ansteigender Fahrbahn eine Last ziehen, so suchen sie Halt mit der Zehe des Hufes, wobei sie die Trachten so hoch von der Erde heben, dass die Stollen nicht mehr zur Wirkung kommen; für solche Fälle müssen wenigstens die Hintereisen „Griffe“ haben, und zwar entweder die gewöhnlichen angeschweissten, oder — noch besser — zwei kurze Patent-Stollen, die in die Zehe des Hufeisens eingeschraubt worden (siehe Abbildung). Der Beschlag ist dann vollkommen, genügt für alle Verhältnisse und wird von keiner anderen Beschlagsmethode für glatte Fahrbahnen übertroffen.

Ein müßiges Geschäft würde es sein, hier über die Mängel oder die Vortheile des Beschlags mit Stollen zu streiten. Es existiren so viele theoretische Abhandlungen aus kompetenter Feder, dass

Neues nicht mehr gesagt werden kann. — Wer die Stollen theoretisch verdammten will, hat leichtes Spiel, wer sie aber in der Praxis beim Winterbeschlag ersetzen will, verliert Zeit und Geld. — Von 1000 Pferden, die in Deutschland auf Kunststrassen gebraucht werden, sind 990 mit Stollen beschlagen, und den Beweis dafür, dass von diesen 990 Pferden irgend ein nebenswerther Prozentsatz durch die Stollen lahm geworden, kann Niemand erbringen; dahingegen wird jedes Pferd, welches mit unbeschlagenen Vorderhufen auf Kunststrassen gebraucht wird, nach wenigen Tagen ganz sicher lahm, nicht weil der Rand des Hufes leidet, sondern weil der Ballen durch die Unebenheit der Strasse und die auf der Strasse liegenden Steine zu sehr in Mitleidenschaft gezogen wird. — Gegen die Verletzung des Ballens und der hinteren Trachten schützt der Stollen, indem er diese Theile von der rauhen Oberfläche der Strasse entfernt hält. — Angenommen aber auch, gegen die Verwendung der Stollen an den Vordereisen der Pferde liessen sich für den Sommerbeschlag noch einigermaßen vernünftige Gründe beibringen, so sind diese für die Hintereisen jedenfalls hin-fällig, denn es steht unwiderrüflich fest, dass der Stollen dort nur Vortheile nach jeder Richtung hin, auch für die leichtere Vorwärtsbewegung der Pferde, bietet, und da die Pferde bei einigermaßen abschüssigen, glatten Fahrbahnen, namentlich auf Asphalt und Holz, den Stollen unbedingt gebrauchen, um Halt auf dem Boden zu gewinnen, so lassen sich vernünftige Gründe gegen die Verwendung von Stollen an den Hintereisen für den Sommerbeschlag keinesfalls beibringen. — Dass die Natur das Pferd ohne Stollen geschaffen hat, ist richtig; aber ebenso richtig ist es, dass das Pferd nicht für den Gebrauch auf Kunststrassen geschaffen wurde. Auch der Mensch hat von der Natur keine Absätze bekommen, und doch giebt es in civilisirten Ländern Niemand, der ohne Absätze an den Schuhen geht. — Was der Absatz für den Menschen, ist der Stollen für das Pferd: ein Mittel, dem Fuss eine feste Auflage zu schaffen und bei der Fortbewegung die Beugeschnen des Fesselgelenkes zu schonen.

Die Steckstollen nach Patent Neuss sind in den meisten Fällen den Schraubstollen vorzuziehen, da sie leichter einzusetzen und zu entfernen sind, ohne dass die Fesselgelenke der Pferde dabei angegriffen werden, — auch gehen sie nicht verloren (wie dies gewöhnlich den Steckstollen zum Vorwurf gemacht wird), weil sie nicht mit der Hand angefertigt, sondern auf Maschinen genau conisch gestanzt sind, also stets genau in die Löcher passen, und die vier Längsbahnen sich fest einklemmen.

Das hin und wieder ein Schraubstollen abbricht, ist unvermeidlich, wenn für schwerere Pferde eine zu schwache Nummer verwendet wird, oder wenn der Schmied das Gewinde-loch nicht genügend versenkt hat; man kann dann aber den im Eisen stecken gebliebenen Stumpf unserer Patentstollen durch einen Schlüssel mit 2 kleinen Nasen leicht entfernen (siehe Abbildung), was bei den gewöhnlichen Schraubstollen nicht möglich ist.

Die Neuss'schen Patentstollen brauchen im Stalle nicht entfernt zu werden, da das Pferd sich damit nicht verletzen kann, wie mit den sehr gefährlichen meisselartig geschärften Stollen.

Bei Luxus-Pferden hält ein Satz Stollen ca. 3 Wochen vor. Es reichen also 100 Stück auf 5 Wintermonate für ein Paar Wagenpferde, und auf 2 Jahre für ein Reitpferd aus. Demnach stellen sich die Neuss-Patent-Stollen für den Consumenten ganz bedeutend billiger als alle anderen Stollen, und es erklärt sich hieraus der Grund, weshalb eine grosse Anzahl von Schmieden gegen die Einführung dieser Stollen die heftigste Opposition macht, denn der Verdienst der Schmiede und der mit denselben in Geschäfts-Verbindung stehenden Kutscher wird dadurch erheblich geschmälert. Es giebt jedoch auch viele Schmiede, die mehr auf den Vortheil ihrer Kunden als auf den eigenen bedacht sind, und die zahlreichen Aufträge, die uns aus allen Theilen Deutschlands — auch von Schmieden — laufend zugehen, liefern den Beweis, dass eine gute Sache sich trotz aller Opposition Bahn bricht.

Als Beleg für die praktische Güte der Neuss-Patent-Stollen dienen auch Tausende von Zeugnissen, von denen wir eine grössere Anzahl hier beifügen.

LEONHARDT & CO.



BERLIN 1889.

Hufeisen-Stollen (Patent Neuss). Alleynige Fabrikanten: Leonhardt & Co., Berlin NW., Schiffbauerdamm 3.

PREIS-LISTE.

Steckstollen.

No. 1		pr. 100 Stck. M. 10,—
" 2		" " 11,—
" 3		" " 12,—
" 4		" " 13,—
" 5		" " 14,—

Schraubstollen.

No. 6		pr. 100 Stck. Gewinde 13,5 " M. 14,—
" 8		" " 15 " " 15,—
" 10		" " 16,5 " " 16,—

Die Verpackung geschieht in Kistchen à 100 Stück, wovon die Hälfte scharf „angefraist“ ist; wird mehr als die Hälfte angefraist verlangt, so erhöht sich der Preis pro Kistchen um Mk. 1,—.

Die Verpackung geschieht in Kistchen à 100 Stück, wovon die Hälfte scharf „angefraist“ ist; wird mehr als die Hälfte angefraist verlangt, so erhöht sich der Preis pro Kistchen um Mk. 1,—.

Bei je 100 Stollen wird ein Dorn zum Auftreiben der Löcher gratis mitgeliefert, sonst kostet jeder Dorn Mk. 0,50

Zu empfehlen sind:

Für Reitpferde	No. 1 u. 2.
" leichte Wagenpferde	" 3.
" schwere Wagenpferde	" 4.
" Lastpferde	" 5.

Zu empfehlen sind:

Für Reitpferde und leichte Jucker....	No. 6.
" Wagenpferde	" 8.
" Arbeitspferde	" 10.

Gewindebohrer pr. Stück Mk. 1,—.
Schraubschlüssel pr. Stück Mk. 1,—.

Von den vielen Tausenden von Zeugnissen, welche uns zur Verfügung gestellt sind, führen wir des beschränkten Raumes wegen hier nur folgende an:

Berlin, 24. Mai 1886.
Bei verschiedenen Pferden des Leibstalles Seiner Majestät des Kaisers wurden die von Herrn Neuss erfundenen Stollen mit H-förmigem Querschnitt einer eingehenden Prüfung unterworfen. Dieselben geben für alle Straßenverhältnisse Schneebahn, Asphalt, glatte Holzpflaster, Granitpflaster etc. den Pferden auch nach 17 bis 18 maligen mehrstündigen Gebrauch dennoch besseren Halt, als die meistverwendeten geschärften Stollen, welche nach Gebrauch von wenigen Stunden gewöhnlich schon ergänzt werden müssen.
Hock, Stallmeister Seiner Majestät des Kaisers.

Berlin, 17. Mai 1886.
Ich habe die Neuss'schen Patentstollen sowohl auf glatter Schneebahn wie auf schlipfrigen Asphalt und Holzpflaster verwendet und kann bezeugen, dass diese Stollen sich besser bewähren, als alle mir bis jetzt bekannten Winterstollen. Die damit versehenen Pferde gehen stets sicher und ohne zu rutschen. Der Umstand, dass die Stollen während der Abnutzung stets dieselbe Form behalten und sich ausserdem nur sehr wenig abnutzen, also viele Wochen vorhalten, ist für den Mietkutschbetrieb sehr zu beachten.
Thien, Dirigent der Berliner Fuhrwesen-Gesellschaft.

Berlin, 20. Mai 1886.
Bei der Packfahrt kamen die von Herrn Neuss erfundenen Stollen zur Verwendung. Dieselben haben sich nach jeder Richtung hin bewährt. Die damit versehenen Pferde sind auf glatter Bahn sicherer gegangen, als die Pferde mit meistverwendeten geschärften Stollen, welche sich sofort abnutzen und bei Glätte täglich ersetzt werden mussten, während die Neuss'schen Stollen bei sehr intensivem Gebrauch sich wochenlang halten, ohne ihren H-förmigen Querschnitt zu verändern.
Neuss Berliner Omnibus- & Packfahrt-Aktiengesellschaft.
Die Direction von Lindholm. Nagler, Thierarzt.

Berlin, 22. Mai 1886.
Die mir von Herrn Neuss gegen Ende des Winters übergebene H-förmigen Stollen sind bei den Krümpferpferden der Königlich Preussischen 3. Batterie zur Anwendung gekommen. Sie haben sich in Bezug auf ihre Haltbarkeit und Verhütung des Gleitens auf Glätte sehr gut bewährt.
KSTNER
Ober-Rosarist beim 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiment.

Berlin, Mauerstr. 27, 29. Mai 1886.
Herr Neuss hat mir die von ihm erfundenen Stollen behufs rationaler Prüfung zum Gebrauch übergeben. Die Straßenverhältnisse Berlins, während des sehr langen Winters 1885-86 gaben dazu willkommene Gelegenheiten. Heute Schlittenbahnen, morgen mit Glätte überdeckte Asphaltbahnen, dann wieder fest gefrorenes Straassenpflaster, auf welchem man hätte Schlittschuh laufen können, und überall, wo die Pferdebahn fährt, offenes Pflaster oder glatte Holzpflaster, auf welchem sich die gewöhnlichen meistverwendeten geschärften Stollen in kürzester Zeit bis zur Unbrauchbarkeit abnutzen; das waren die Abwechselungen, an welche Kutscher und Pferde sich gewöhnen mussten. Ich habe Monate lang fast täglich ein und denselben Satz Neuss'sche Stollen gefahren, und mein Pferd hat nie den Halt verloren, auch nicht auf dem glattesten und ungleichsten Fahrstrasse. Je mehr Eis die Straßen bedeckte, desto besser griffen die stets scharfkantigen Bahnen der Stollen ein, und desto sicherer ging mein Pferd. Die Neuss'schen Stollen lösen die Winterbeschlag-Frage nach jeder Richtung hin vollkommen. Dies ist mein auf Wahrheit und Sachkenntnis beruhendes Urtheil.
Ed. Marckmann, Hofkutscher.

Prisack, 25. Mai 1886.
Herr Neuss hat mir Steckstollen mit H-förmigem Querschnitt zum Ausprobieren bei den Pferden meiner Schwadron übergeben. Diese Stollen haben sich nach jeder Richtung ausgezeichnet bewährt, sowohl bei den Reit- wie bei den Krümpferpferden. Bei letzteren waren nach 18-tägigem starken Gebrauch die Stollen nur wenig abgenutzt, so dass ein Ersatz nicht notwendig war, und das damit versehene Pferd auf sehr glatter Straße noch sicherer ging, als das mit an demselben Wagen angepasste Handpferd, welches gewöhnliche, meistverwendete geschärfte Stollen trug.
Géniel, Rittmeister im 1. Lithuan. Husaren-Regiment.

Neussdorf bei Neustadt a. O., 20. Februar 1887.
Ew. Wohlgebornen theile ergebenst mit, dass ich mit den Neuss'schen Stollen recht zufrieden bin. Dieselben bleiben gleichmäßig scharf und halten daher viel länger als die alten geschärften. Bei ganz glatten Wegen empfehle ich, die Eisen auch mit Griff zu versehen.
von Winterfeld, Rittmeister a. D.

Pürstewalde a. Königsberg i. Pr., 30. Nov. 1887.
Ende November 1887 liess ich mir ein Kistchen von 100 Stck. Neuss'sche Patent-Steckstollen No. 3 kommen, um einen Versuch mit dem Beschlag meiner Wagenpferde zu machen. Nach vierwöchentlichem Gebrauch kann ich es aussprechen, dass meine Erwartungen in jeder Beziehung übertroffen sind.

Die Stollen haben einen H-förmigen Querschnitt, sind aus bestem Gussstahl gefertigt, nutzen sich wenig ab, ohne ihren Querschnitt zu verändern, und haften daher die Pferde auf der glattesten Fahrbahn ohne auszugleiten. Statt des Griffs nimmt man zwei Stollen, sodass die Eisen gleichmäßig auf vier Stollen ruhen. Die dazu gehörigen Hufeisen kann jeder Gutschmied anfertigen, und kommt ein Verlieren der Steckstollen zur Kasserel selten vor. — Ich empfehle dieselben allen Pferdebesitzern als durchaus zweckmässig, indem diese Erfindung die Winterbeschlagsfrage nach jeder Richtung hin aufs Vollkommenste löst.
H. Barkowski,
Rittergutsbesitzer und Premier-Lieutenant a. D.

Greifswald, 6. Februar 1888.
Die Neuss'schen Patent-Stollen sind hier von mehreren Besitzern eingeführt, welche sich gleichmäßig ausserordentlich befriedigt aussprechen. Von den Herren von Homoyer auf Marchin und Rittmeister von Bornstedt auf Bellow erhielt ich mündlich ein sehr günstiges Urtheil. Dieselben haben vergleichende Versuche gemacht, indem ein Pferd mit Patentstollen, das andere mit gewöhnlichen Meiselstollen beschlagen war, und kamen zu dem Resultat, dass beim ersten Beschlagen die Patentstollen um 2 Pfennig theurer, aber etwa um 3 mal dauerhafter und dazu stets scharf waren, wogegen die Meiselstollen häufig sehr bald den Dienst verweigern. Wir verdanken dem alten Herrn Neuss manche gute Erleichterung bei Wagen u. s. w., die Erfindung der Patentstollen verpflichtet die Pferdebesitzer aber zu ganz besonderer Dankbarkeit, da dieselben nicht nur dauernd den Pferden Sicherheit auf glatten Wegen geben, sondern auch die gewöhnlichen Beschädigungen der alten Meiselstollen ausschliessen.
von Wolffradt,
General-Sekretär des Baltischen Centralvereins zur Beförderung der Landwirtschaft.

Gern o
Dank für f
Stollen zu
und gebe it
Auf glatte
und noch n
geben diese
und stützen
Pferde, we
nur sehr in
Stollen sch

In dem
Gelegenhei
pferden zu
keit überz
darüber m
sich sowol
Chaussee u
reichel be
benutzen, d
zu haben;
gefährliche
leicht verk

Bei me
diesen Stoll
jeder Richt
sind auf gla
artig gesch
und bei G
die Neuss's
halten, cha

Theil
ihnen besoc
wesen bin
strasse, un
lang hier
höchsten A
ihre Stollen
auf dem g
gegangen.
völlig abge

Für ein
leisten hab
stollen No.
abgelaufen
mitte schwa
No 6 zu w
Schraubstol
gegangen i
festigt war
Nach m
anderen Sy
drängen.

Ew. Wo
ihnen bezog
bin. Die P
ein dieses W
Eisen des l
gearbeitet
Fehler besoc

Ich bez
das Beste g
stände, bis

Auf ihr
dass ich mi
in jeder We
Winter Gel
glatten Ba
sonders bei
— Einen S

Lieute
Die mir
(Patent) Ne
Winter auf
gut bewähr
den bisher

Auf ihr
den Neuss's
sehr zufried
und demsel
10. April 88
Tag und Ne
sicher bei
für einen l
Verbesserun

Hufeisen-Stollen (Patent Neuss). Alleinige Fabrikanten: **Léonhardt & Co.**, Berlin NW., Schiffbauerdamm 3.

Berlin SW., Zimmerstr. 40-41, 25. Mai 1888.
Gern ergreife ich die Gelegenheit, um Ihnen meinen Dank für freundliche Ueberlassung der von Ihnen erfundenen Stollen zu sagen. Ich habe dieselben seit Monaten benutzt, und gebe Ihnen unbedingten Vorrang vor allen anderen Stollen. Auf glatter Winterfahrbahn sowohl wie auf glattem Asphalt und noch mehr auf abschüssigem, schlüpfrigem Holzpflaster geben diese Stollen den Pferden einen ganz vorzüglichen Halt und stützen sich unmerklich, fast gar nicht, ab. Einige meiner Pferde, welche mit Stollen anderen Systems oder ohne Stollen nur sehr ängstlich auf glattem Pflaster gingen, sind mit Ihren Stollen sehr gut zu fahren.
Georg W. Buxenstern, Buchdruckereibesitzer.

Muckendorf & Liden (Schlesien), 3. April 1888.
In dem diesjährigen langen Winter hatte ich genügend Gelegenheit die Neuss'schen Patent-Stollen an meinen Kutschpferden zu probieren. Da ich mich nun von ihrer Vorzüglichkeit überzeugt habe, kann ich es nicht unterlassen, Ihnen darüber meine Anerkennung auszusprechen. Dieselben haben sich sowohl bei frischem Schneefall als auch auf glatter Chaussee und beim Glatteis in den Straßen der Stadt ausgezeichnet bewährt. Sechs Wochen lang konnte ich die Stollen benutzen, ohne dieselben den Pferden im Stalle abgenommen zu haben; und wie vorzüglich ist es, dass bei ihnen der so gefährliche Kronekritz, der bei den spitzen Eisstollen so leicht vorkommen kann, fast ausgeschlossen ist.
P. Winckelmann, Rittgutsbesitzer.

Altendick, pr. Gückstadt 9. April 1888.
Bei meinen Kunden kamen die von Herrn Neuss erfundenen Stollen zur Verwendung. Dieselben haben sich jeder Richtung hin bewährt. Die damit versehenen Pferde sind auf glatter Bahn sicherer gegangen, als Pferde mit meißelartig geschärften Stollen, welche sich sofort abstumpfen und bei Glätte täglich erneuert werden müssen, während die Neuss'schen Stollen bei starkem Gebrauch wochenlang halten, ohne ihren Hufeisen Querschnitt zu verändern.
H. Peters, Schmiedemeister.

Guckst, 10. April 1888.
Theile Ihnen ergebenst mit, dass ich mit den von Ihnen bezogenen Stollen (Patent Neuss) sehr zufrieden gewesen bin. Ich habe 4 Postpferde täglich auf der Landstrasse, und es mussten gerade in diesem Winter, wo wochenlang hier wieder mit Schnee abwechselnd Glatteis war, die höchsten Anforderungen an die Stollen gestellt werden. Ihre Stollen haben sich vorzüglich bewährt, niemals ist mir auf dem glattesten Eis ein Pferd gefallen oder unsicher gegangen. Die Stollen versehen ihren Dienst, bis sie fast völlig abgelaufen sind.
Für einen derartigen Dienst, wie meine Postpferde zu leisten haben, waren die von mir zuerst gewählten Schraubstollen No. 6 zu schwach, da sie in 14 Tagen durchschnittlich abgelaufen waren. Nach meiner Erfahrung ist es gut, für ein mittelgroßes Pferd Schraubstollen No. 8 oder Steckstollen No. 4 zu wählen. Es ist mir nur sehr selten passiert, dass ein Schraubstollen abgebrochen oder ein Steckstollen verloren gegangen ist, wohl nur, wenn die Stollen nachlässig befestigt waren.
Nach meiner Ansicht werden diese Stollen allmählich alle anderen Systeme zum Schutz der Pferde gegen Glatteis verdrängen.
H. Voigt, Gutsbesitzer u. Lieutenant & Reserve.

Schöns Brunn, Kr. Oels, 11. April 1888.
Ew. Wohlgeborn theile ich mit, dass ich mit den von Ihnen bezogenen Hufeisenstollen (Patent Neuss) sehr zufrieden bin. Die Pferde gingen sehr sicher auch bei dem starken Glatteis dieses Winters, woran ich vorher gewöhnt war. Die ersten Eisen des hiesigen Schmelzes waren in den Zehen zu schwach gearbeitet und besaßen die Vorderstollen aus, nachdem dieser Fehler beseitigt, waren die Stollen im Gebrauch tadelloß.
Graf Koszth, Majorstabsarzt.

Baden-Baden, Guxensack 7, 11. April 1888.
Ich bezeuge Ihnen gern, dass ich Ihre Patent-Stollen als das Beste gefunden habe, was, namentlich im geschärften Zustande, bisher auf Glatteis im Gebrauch ist.
Baron C. Maltzahn.

Hauptmann, 12. April 1888.
Auf Ihr gef. Schreiben vom 11. d. Mts. theile ich Ihnen mit, dass ich mit den a. Zeit gelieferten Neuss-Patent-Stollen No. 1 in jeder Weise zufrieden gewesen bin. Ich hatte gerade diesen Winter Gelegenheit, die Stollen auszuprobieren; sowohl auf glattem Basaltplaster wie auf harter Schneebahn und besonders bei Glatteis boten sie den Pferden vorzüglichen Halt. — Einen Satz Stollen habe ich Wochen gebraucht.
von Saldern,
Lieutenant im Rheinischen Dragoner-Regiment No. 5.

Wernitz i. d. Neumark, 12. April 1888.
Die mir am 16. Novbr. 1887 gelieferten Hufeisen-Stollen (Patent Neuss) haben sich in dem heutigen schneereichen Winter auf Steinpflaster, Chausseen und Landwegen gleich gut bewährt. Nach den gemachten Erfahrungen ziehe ich sie den bisher üblichen Schraubstollenformen entschieden vor.
von der Osten Wernitz.

Wittensgrube & Vienenburg, 13. April 1888.
Auf Ihre Anfrage bezeugte ich Ihnen gern, dass ich mit den Neuss'schen Patent-Stollen, welche Sie mir geliefert, sehr zufrieden bin. Ich habe bei meinem Einspänner mit ein und demselben Stellenbocklage vom November 87 bis zum 10. April 88 gefahren, während welcher Zeit die Stollen stets Tag und Nacht an Pferde waren, letzteres aber stets tadelloß sicher bei glatter Fahrbahn ging. — Ich halte diese Stollen für einen ganz bedeutenden Fortschritt und eine wichtige Verbesserung auf dem Gebiete des Hufeisenbockes.
von Haav.

Berlin SW. Alexandrinenstr. 26, 14. April 1888.
Ihren Wunsche gemäß bestätige ich gern, dass die seit zwei Wintern bei meinen Pferden verwendeten Stollen (Patent Neuss) sich zur vollstündigen Zufriedenheit bewährt. Der Gebrauch ist billiger, die Pferde gehen dauernd sicherer, und ausserdem hat man nicht die Befürchtung, dass die Pferde sich — wie dies beim Gebrauch der scharfen, spitzen Stollen der Fall ist — lebensgefährlich verletzen.
Einen Sturz habe ich bei drei Pferden, welche täglich gingen, in den letzten zwei Jahren nicht zu verzeichnen, während beim Gebrauch der alten Stollen derartige Unfälle häufiger vorkamen.
H. Naruhn, i. F. Naruhn & Potach.

Baden b. Friedrichsgrube, 14. April 1888.
Ew. Wohlgeborn erwidere ich auf Ihre gefällige Anfrage, dass sich die von Ihnen bezogenen Steckstollen „Patent Neuss“ hier auf das Beste bewährt haben. Die damit versehenen Pferde gehen auf glatter Bahn ebenso sicher, wie Pferde, welche scharf gemesselte Stollen haben. Die Neuss'schen Patent-Stollen verdienen die weiteste Verbreitung, da neben stets scharfen Pferden die bei gemesselten Stollen häufigen, sehr unangenehmen Verletzungen ausgeschlossen sind.
Graf Königsmark.

Allgäuens & Neustadt-Gödens, 15. April 1888.
Da ich diesen Winter eine Probe mit den H-Stollen (Patent Neuss) angestellt habe bei Fracht- und Kutschpferden, so kann ich versichern, dass diese H-Stollen auch in dieser Gegend die besten sind, die wir bis jetzt in Gebrauch gehabt haben, und kann ich dieselben Jedem empfehlen. — Die Patent H-Stollen stumpfen sich nicht ab wie die meißelartigen Stollen, und sind sehr haltbar.
Pehker, Schmiedemeister.

Mennheim, 16. April 1888.
Unterzeichnete bescheinigt hiermit, dass sich die Léonhardt'schen Steckstollen (Patent Neuss) bei seinen, sowie bei den Krümpferpferden der Eskadron beim Fahren und Reiten sehr gut bewährt haben.
Auf diesen Steckstollen kann man infolge ihrer Härte und Dauerhaftigkeit im Winter bei Eis und gefrorenem Boden 4-6 Wochen reiten und fahren, welche Erfahrungen bei meinen Pferden, sowie bei den Eskadron-Krümpferpferden gemacht worden sind.
Freiherr von Esbeck,
Major im 3. Badischen Dragoner-Regiment „Print Karl“ No. 22.

Hardenberg b. Noerten, 17. April 1888.
Mit den Hufeisen-Stollen (Patent Neuss) bin ich sehr zufrieden gewesen, so dass ich beabsichtige, dieselben nächsten Winter bei meinen schweren Ardenners Ackerpferden in Anwendung zu bringen. Dieses Jahr konnte ich nur mit einzelnen Kutsch- und Ackerpferden den Versuch machen, der sehr zu meiner Zufriedenheit ausfiel.
Carl Graf Hardenberg, Major.

Mets, 17. April 1888.
Nach Ergebnis der mit den Neuss'schen Patent-Stollen bei sämtlichen Eskadronen des 1. Hannoverischen Dragoner-Regiment No. 9 gemachten Versuche, und der mir vorgelegten Berichte erklärten sich die Eskadronen einstimmig mit dem werthvollen Fortschritt, der mit diesen Stollen erreicht worden ist, sehr zufrieden. — Ich spreche Ihnen diese Anerkennung hiermit gerne öffentlich aus.
von Prittwitz,
Oberst u. Kommandeur
des 1. Hannoverischen Dragoner-Reg. No. 9.

Ulm (Baden), 21. April 1888.
Vom Monat November 1887 bis April 1888 habe ich bei meinen Pferden — 4 Wagenpferde, 5 Reitpferde und 1 engl. Pony — die Neuss'schen Patent-Stollen im Gebrauch gehabt und damit nur günstige Erfahrungen gemacht. Sämtliche Pferde waren mit Schraubstollen Nr. 6 versehen, die Eisen der Wagenpferde waren ausserdem am Zehes mit einem Stahlgreif des bergigen Geländes wegen versehen. Die Stollen verliehen den Pferden ein sicheres Gehen auf glattgefrorenen Schneebahnen, sowie auch auf Glatteis, haben durchschnittlich 4 Wochen Gebrauchsfähigkeit ausgehalten und wurden nicht im Stalle ausgebracht. Verletzungen im Stalle durch Treten kamen nicht vor. Es war eine grosse Seltenheit, dass ein Stollen abbrach oder verloren ging, was bei sorgfältigem Einschrauben und Aufsitzen wohl ganz zu vermeiden ist. Weitere Vorzüge dieser Stollen sind: Der billige Kaufpreis im Hundert, welcher sich durch das wenige Abnutzen derselben noch mehr verringert, weil diese Stollen 3 mal so lange halten, wie die gewöhnlichen Schraubstollen, dass auch das leichte Entfernen des Stumpfes eines etwa abgebrochenen Stollens aus dem Muttergewinde.
Die gleich günstigen Erfahrungen haben mehrere Offiziere gemacht, denen ich zur Probe Patentstollen abgibtassen hatte.
Freiherr von Fagenhardt,
Premier-Lieutenant u. Adjutant der 27. Cavallerie-Brigade.

Landshut i. Böhmen, 25. April 1888.
Mit den von Ihnen gelieferten Neuss-Patent-Stollen bin ich sehr zufrieden; ich ziehe dieselben besonders deshalb den epistigen Stollen vor, weil die Abnutzung ihre Wirkung nicht im geringsten beeinträchtigt.
von Nagel, Lieutenant im 2. schweizer Reiter-Regiment.

Berlin N. Chausseestr. 44, 1. Mai 1888.
Benutze seit ca. 1 1/2 Jahren die Neuss'schen Patent-H-Stollen von der Firma Léonhardt & Co., und haben sich dieselben in Bezug auf Haltbarkeit und gegen Glätte derartig bewährt, dass ich jedem Fuhrwerkbesitzer die Benutzung derselben angelegentlich empfehle. kann, zumal diese Stollen sich durch ihre Haltbarkeit weit billiger stellen als alle anderen Stollen.
Hugo Freyberg, Reffortant.
Berliner Handpark.

Müssen & Wenzel (Holstein), 22. April 1888.
Der in diesem Winter gemachte Versuch mit Ihren Schraub- und Steckstollen (Patent Neuss) für Wagen- und Ackerpferde ist sehr befriedigend ausgefallen. Bei dem sehr lange anhaltenden Winter und den meist sehr glatten Wegen haben die Pferde sowohl bei leichtem, raschem Betriebe, als auch bei schwerem Ziehen nur diese Stollen gebraucht, und ist kein Unglück weder durch Fallen bei der Arbeit noch durch Verletzung im Stalle vorgekommen. — Die Steckstollen gingen nur sehr vereinzelt verloren; die meisten sind bis an die Eisen wegelaufen. — Der Verbrauch an Stollen war bei täglichem Gebrauch durchschnittlich (von Neujahr bis Ende des Winters) 2 Satz pro Pferd.
C. Berckemeyer, Gutsinspector Brandia.

Stapelburg & Eisenburg, 25. April 1888.
Die von Ihnen am 7. März d. J. erhaltenen Schraubstollen (Patent Neuss) haben sich meine vollste Zufriedenheit erworben. Die Stollen haben ausser ihrer sonstigen praktischen Eigenschaft, indem die Pferde darauf viel sicherer gehen, als auf den sehr langen keilförmigen, noch den besonderen Vorrang, dass man sie nicht, was bei den scharfen keilförmigen Stollen absolut nöthig ist, im Stalle auserschrauben braucht, indem sich die Pferde damit wohl kaum verletzen können. Ausserdem haben sie noch das Vortheil, dass man die Schraub-Enden, wenn mal ein Stollen unterwegs abbricht, sofort ohne das Eisen abnehmen zu müssen, herausschrauben und durch einen neuen Stollen ersetzen kann.
O. Schmid, Rittgutsbesitzer.

Grütersum b. Wirsden, 26. April 1888.
Hiermit bescheinige ich gern, dass die von Ihnen in diesem Winter bezogenen Hufeisen-Stollen „Patent Neuss“ sich sehr gut bewährt haben. Bei täglichem Gebrauch hielten dieselben ohne irgend einen Fehler wenigstens 6 Wochen lang und kann ich sie daher mit Recht empfehlen.
J. Poppenga, Schmiedemeister.

Warendorf, 27. April 1888.
Ew. Wohlgeborn erwidere auf die Anfrage v. 14. cr. betreffend den Gebrauch der Neuss'schen Patentstollen, dass dieselben für meine Zwecke d. h. wochenlang Reiten auf wechselndem, theils glattem, theils schneebedecktem Boden bei Anwendung von 3 Stollen, (2 an den Trachten und einen an der Zehe) sich gut bewährt haben. Die Haltbarkeit der Stollen ist unübertrefflich. Ich habe von Anfang Februar bis 29. März, in welcher Zeit ich zweimal die Pferde gewechselt hatte, nur einmal die Stollen ergötzen brauchen, weil überhaupt eine Erneuerung des Beschlages nöthig war. Meine täglichen Touren betragen durchschnittlich mindestens 30-35 Kilometer, fast ausschließlich Chaussee.
von Bouts,
Dirigent des Kgl. Westfälischen Landgestüttes.

Murchin, 1. Mai 1888.
Die Neuss'schen Patent-Stollen habe ich vom Dezember 1887 bis April 1888 unangewendet in Gebrauch gehabt; sie sind ausgezeichnet, nur müssen die Hufeisen, wenn man die Stollen auch als Griffe verwendet, an der Zehe stärker gearbeitet werden.
von Homeyer, Rittgutsbesitzer.

Rippoldsau b. Amt Wörsch (Baden), 2. Mai 1888.
Nachdem ich die Neuss'schen Schraub- und Steckstollen diesen Winter einer gründlichen Probe unterzogen habe, kann ich Ihnen nur meine volle Zufriedenheit mit denselben aussprechen. Die damit versehenen Pferde gehen auf Eis sehr gut und ohne auszulegen.
Anton Bruder, Schmiedemeister.

Gr. Schweschen b. Stendal, 2. Mai 1888.
Die Patent-Schraubstollen, welche ich diesen Winter von Ihnen bezog, haben mir ausgezeichnet gefallen. Ich habe nämlich den Beschlag vieler Pferde in Akkord und musste sonst die schon nach einer Tour abgestumpften alten meißelartigen Stollen wieder anschaffen. Diese Arbeit fällt bei Ihren Patent-Stollen vollständig fort, da sie von Anfang bis Ende, d. h. bis zur völligen Abnutzung ihre Schärfe behalten.
Eduard Reischel, Schmiedemeister.

Leer (Ostfriesland), 2. Mai 1888.
Die „Patent Neuss“ Schraub- und Steckstollen haben sich sehr gut bewährt. Ich habe dieselben an meinem Gespann erprobt und gefunden, dass sie nicht allein wegen ihrer Härte sehr dauerhaft sind, sondern auch auf Glatteis das Stürzen der Pferde verhindern. Ich kann die Stollen allen Pferdebesitzern nur empfehlen.
H. Houtrouw, Thierarzt.

Marienfelde b. Berlin, 2. Mai 1888.
Erwidere Ihnen auf Ihr gefälliges Schreiben, dass ich mit der Anwendung Ihrer Patent-Stollen bei meinen Kutschpferden völlig zufrieden bin. Die Pferde sind sowohl im Winter bei Glatteis als auch auf festem Asphalt stets sicher gegangen.
A. Klepert, Königl. Sekonominerath.

Wittmold pr. Flm, 2. Mai 1888.
Die Versuche, die ich im vergangenen Winter mit den Neuss'schen Patent-Stollen gemacht habe, sind zu meiner völligen Zufriedenheit ausgefallen, und haben sich die Stollen sowohl bei Wagen- als auch bei Arbeitspferden nach jeder Richtung hin bewährt. Es ist auch sehr beachtenswerth, dass Hufeisenverletzungen, Kronekrisse etc. nicht so leicht vorkommen können, wie bei den meißelartig geschärften Stollen.
H. Möller, Schmiedemeister.

Murchin, 2. Mai 1888.
Ew. Wohlgeborn erlaube mir ergebenst mitzutheilen, dass die von Ihnen bezogenen Steckstollen sowohl wie Schraubstollen bei mir sich als ausserst praktisch bewährt haben. Ich kann dieselben allen Kollegen nur warm empfehlen.
Böhse, Schmiedemeister.

Hufeisen-Stollen (Patent Neuss). Alleinige Fabrikanten: Leonhardt & Co., Berlin NW., Schiffbauerdamm 3.

Leer (Ostfriesland), 2. Mai 1888.
Die im Winter 87/88 von Ihnen bezogenen Hufeisenstollen (Patent Neuss) haben sich vermöge ihrer besonderen Vorzüge vor allen anderen Arten Stollen bei unserer Kundschaft einen guten Ruf erworben, finden stets weitere Verbreitung und werden von hiesigen veterinärärztlichen Autoritäten warm empfohlen. Gebr. Vosberg, Hufbeschlag- u. Wagenschmied.

Berlin N., Pankstraße 5b, 2. Mai 1888.
Die von der Firma Leonhardt & Co. eingeführten Schraub- und Steckstollen (Patent Neuss) habe ich bei meinen Pferden seit er. 2 Jahren mit gutem Erfolg angewendet, was ich hiermit gern bescheinige.
Frdr. Hancke jun., Lederriemenfabrik.

Lauchstädt, 4. Mai 1888.
Die Versuche, welche ich im vergangen Winter mit Ihren Patent-Stollen machte, sind zu meiner größten Zufriedenheit ausgefallen. Ich habe Pferde, welche täglich gefahren wurden, am 1. Februar d. J. mit solchen Stollen beschlagen und nur einmal bis zum 1. April die Stollen erneuern brauchen, ihre Haltbarkeit ist also außerordentlich.
W. C. Schmidt, Schmiedemeister.

Marinbütte b. Otzenhausen, 4. Mai 1888.
Ew. Wohlgebornen kann ich in Erwiderung auf die gef. Anfrage v. 11. April er. nur mittheilen, dass ich mit den gelieferten Patent-Stollen mit H-förmigen Querschnitt, die ich in dem verflozessenen, frostreichen und langen Winter zur Genüge erproben konnte, sehr zufrieden bin. Der H-förmige Querschnitt bleibt bei aller Abnutzung immer der gleiche, und bleiben so die Stollen bis zum letzten Ende immer gleichmäßig und genügend scharf, auch hat sich in unebenem Terrain hier die Anbringung von 2 Stollen als Griff im Zusammen der Eisen recht bewährt.
von Heulwitz,
Lieutenant d. Res. im 2. Pomm. Ulanen-Reg. No. 9.

Berlin, Lindenstr. 25, 8. Mai 1888.
Von Ihren Neuss-Patent H-Stollen lasse ich mit den Steckstollen No. 4 meine Arbeits-Pferde beschlagen, und kann Ihnen über Haltbarkeit des Materials und sicheren Gang der Pferde nur meine volle Anerkennung aussprechen. — Die stets scharf bleibenden Kanten verhüten das Ausgleiten der Pferde, und infolge ihres ausgezeichneten Materials halten sie 5 mal so lange vor wie die alten Meisselstollen, wodurch sich auch der Preis viel niedriger stellt. Hierzu kommt noch, dass die Gefahr des Kronentrilles wegfällt, und aus allen diesen Gründen bescheinige ich Ihnen sehr gerne, dass mir Ihre Patent-Stollen in jeder Beziehung sehr gut gefallen.
Gust. Friedrich, Fuhrgeschäft.

Berlin, Chausseestr. 80/81, 9. Mai 1888.
In meiner Beschlagschmiede hat die Nachfrage nach den Patent-Neuss-Stollen außerordentlich zugenommen, sowohl für Luxusperde als auch für schwere und leichtere Arbeitsperde. Die damit gesammelten Erfahrungen lassen sich durchweg dahin zusammenfassen, dass diese H-förmigen Stollen im Querschnitt stets scharfe Kanten behalten, dass sie bis zur glänzenden Abnutzung dem Pferde sicheren Halt gewähren, gleichgültig auf welchen Wegen, ob gefrorenen, ob glatten, oder nassem, dass sie 10 mal längere Haltbarkeit besitzen, als die meisselstollen, und somit weit geringere Gesamtaufgaben verursachen. Von selbst versteht es sich natürlich, dass jedes Pferd seinem Temperament und seiner Arbeitsleistung entsprechend behandelt werden muss, dass also tugendliche Thiere auf Glätte oder beim Ziehen grosser Lasten auch noch mit Griffen versehen sein müssen, wozu sich diese Neuss-H-Stollen gleichfalls infolge der außerordentlichen Materialgüte verwenden lassen, und dies ist nicht der geringste Theil dieser wichtigen Erfindung, die ich als einen grossen Fortschritt im Hufbeschlag betrachte.
Gustav Zeitler, Schmiedemeister.

Hans Ringelbruch b. Fuderborn, 5. Mai 1888.
Hiermit bescheinige ich Ihnen gern, dass der Versuch mit Ihren Patent H-Stollen bei Winterglätte günstig ausgefallen ist, und ich weiter davon berichten werde. Hervorzuheben ist, dass die Stollen, auch geschäftl. bei halbrunden weit weniger gefährlich sind, als die bisher gebrachten Meisselstollen.
H. von Köppen.

Schloss Trachenberg (Schlesien), 5. Mai 1888.
Die im Laufe des vergangen Winters von Ihnen für den kaiserlichen Schloss-Marstall gelieferten Stollen „Patent Neuss“ haben sich ausgezeichnet bewährt und genügen allen Anforderungen auf das vollkommenste. Auf hartgefrorener Schotterbahn und starkem Glätte gingen die Pferde ebenso sicher wie im Sommer auf Steinpflaster, da die Stollen während ihrer Abnutzung immer denselben H-förmigen Querschnitt mit stets scharfen Kanten behalten. Ein grosser Vorzug ist auch der, dass ein Kronentrill mit diesen Stollen unmöglich ist, und es daher nicht nötig ist, sie im Stalle auszuschraben. An Haltbarkeit übertreffen sie alle anderen Stollen, sodass der etwas höhere Preis dadurch mehrfach aufgewogen wird.
Wentzel, Stallmeister.

Neubrück b. Braunschweig, 25. April 1889.
Infolge Ihrer Anfrage vom 25. er. theile ich Ihnen mit, dass ich mit den von Ihnen bezogenen Hufeisen-Stollen „Patent Neuss“ zufrieden gestellt bin. Ich habe ein Ausgleiten bei meinen vierzehn Pferden nicht bemerkt, trotzdem weite Strecken mit schwerem Fahrwerk täglich zurückgelegt wurden. Ausserdem machte sich eine Verminderung der Schmiederechnungen bemerkbar, da bei stetigen Aufzügen die Eisen nicht abgenutzt wurden.
Braunschweigische Conserven-Fabrik Neubrück.

Bahnhof b. Schönbitten, 26. April 1889.
Bin mit Ihren Steckstollen (Patent-Neuss) sehr zufrieden.
Graf zu Dohna-Schledien.

Strahlitz b. Freyhan, 26. April 1889.
Hierdurch bescheinige ich, dass ich in dem letzten Winter 1888/89 100 Stück Schraubstollen „Patent Neuss“ bezogen habe, wovon die Hälfte scharfen und die andere stumpfen Formats waren, und mit denselben in Betreff der Haltbarkeit, festen Sitzens und genügender Sicherheit auf glattem Wege, recht zufrieden gewesen bin.
von Bockelberg, Oberlieutenant a. D.

Hennsdorf b. Gubrau, 26. April 1889.
In Erwiderung Ihrer w. Zeilen theile ich Ihnen mit, dass ich mit den im Winter von Ihnen bezogenen Stollen zufrieden gewesen bin.
von Bernuth.

Neukaus b. Schuerin a./W., 26. April 1889.
Auf die gefällige Anfrage erwidere ich, dass ich mit den von Ihnen im Herbst v. J. bezogenen Patent H-Stollen sehr zufrieden bin. Meine Pferde sind stets gut darauf gegangen. Am besten bewährt sich der Beschlag, wenn vorn statt der Griffe, 2 Stollen in die Eisen eingeschraubt werden, dann gehen die Pferde bei der grössten Glätte vollkommen sicher.
von Brandis, Rittergutsbesitzer.

Rudebud b. Dresden, 26. April 1889.
In Erwiderung Ihrer diesbezüglichen Anfrage theile ich Ihnen mit, dass ich mit Ihren Stollen außerordentlich zufrieden bin; Ihr Beschlag ist der beste und billigste Winterbeschlag, den ich noch gefahrt habe, und ist derselbe nur zu empfehlen, hat keinerlei Mängel, sondern nur Vortheile.
Paul Bullas, Kgl. sächs. Kammerjäger.

Bremen den 26. April 1889.
Auf Ihren Wunsch theile ich Ihnen mit, dass wir mit den von Ihnen gelieferten Stollen (Patent-Neuss) sehr zufrieden gewesen sind, und dieselben sich bei unseren zu Arbeitszwecken dienenden Pferden vorzüglich bewährt haben.
Bremer Stahlrohr-Fabrik
Henck, Schultze & Co.

Luckenwalde, 27. April 1889.
Hierdurch bestätige ich, dass ich die von Ihnen empfohlenen Patent-Stollen im vergangen Winter eingeführt, und dieselben sich zu meiner Zufriedenheit bewährt haben.
C. Grüttner Schmiedemeister.

Spandau, den 27. April 1889.
Die von Ihnen im letzten Winter bezogenen Schraubstollen (Patent-Neuss) haben sich in Betreff ihrer Haltbarkeit im Eisen, und Widerstandsfähigkeit auf dem Pflaster, anderen Stollen gegenüber, besonders ausgezeichnet.
H. Gratschel, Schmiedemeister, Potsdamerstr. 44.

Breden, den 27. April 1889.
Die für den kaiserlichen Marstall gelieferten Patentstollen haben sich in diesem Winter sehr gut bewährt. Anzuerkennen ist die Dauerhaftigkeit durch das Sichselbstdrehen. — Die durch die früheren spitzen Stollen höchst gefährlichen Kronentrille, kommen jetzt nicht mehr vor, so dass ich den mir bekannten Pferdebesitzern, welche ihre Pferde materialig gesund und leistungsfähig erhalten wollen, die Stollen bestens empfohlen habe.
G. Betke,
Stallmeister Sr. Durchlaucht des Herzogs von Ratibor.

Forchheim-Sachsen, den 27. April 1889.
Zur Mittheilung, dass ich mit den mir gelieferten Stollen (Patent-Neuss) in jeder Beziehung zufrieden gewesen bin, sie haben sich sowohl auf Asphalt wie auf Glätte bestens bewährt.
G. von Herder.

Tragarth b. Merseburg, den 27. April 1889.
Auf Ihre Anfrage vom 25. d. Mts. erlaube ich mir zu erwidern, dass sich die von Ihnen bezogenen Schraubstollen (Patent-Neuss) bei meinen Pferden in jeder Beziehung auf das Beste bewährt haben.
Baron von Brederlow-Tragarth, Major z. D.

Zehlin b. Cuxen, den 27. April 1889.
Die mit den H-Stollen — Patent-Neuss — gemachten Versuche, haben mich durchaus befriedigt.
von Hellermann-Zehlin, Oberlieutenant a. D.

Düch-Pudliger b. Wustewitz, Kreis Schlawe, den 27. April 1889.
Ich bin mit den Schraubstollen recht zufrieden. Steckstollen habe ich nicht benutzt. Kronentrille können mit diesen Stollen nicht vorkommen.
von Blumenthal, Rittergutsbesitzer.

Schweidnitz, den 28. April 1889.
Nachdem ich in zwei sehr lange anhaltenden Wintern Gelegenheit gehabt habe, die Patent-Neuss-Stollen bei Pferden meiner Kundschaft zu prüfen, kann ich nicht umhin, Ihnen meine volle Zufriedenheit in jeder Richtung betreffs Güte der Stollen auszusprechen. Ich werde auch wie vor selbige führen, und allen Pferdebesitzern Ihre Stollen warm empfehlen.
E. Hoffmann, Schmiedemeister.

Fuderborn, den 28. April 1889.
Die mir von der Firma Leonhardt & Co. in Berlin, Schiffbauerdamm 3, gelieferten Steckstollen (Patent-Neuss) haben sich bei Glätte und Schnee gut bewährt.
Kraemer, Hauptmann und Compagnie-Chef im Infanterie-Regiment Herwarth von Bittenfeld.

Breslau b. Neubrandenburg, den 28. April 1889.
Auf Ihre Anfrage bescheine ich Ihnen gern, dass ich mit den von Ihnen gelieferten Schraubstollen „Patent-Neuss“ durchaus zufrieden bin, und gebe ich der Anwendung derselben vor allen übrigen Schraubarten den Vorzug.
Landrath von Engel.

Schuerin, 26. April 1889.
Mit den von Ihnen bezogenen Hufeisen-Stollen Patent-Neuss bin ich in jeder Beziehung sehr zufrieden gewesen. Meine Pferde sind während des langen Winters täglich im Freien bewegt, und gingen auf den glatten Wegen stets vollkommen sicher.
von Derenthal, Generallieutenant,
General à la suite Sr. Majestät des Kaisers und Königs,
Commandeur der 17. Div.

Dom, Blumberg den 26. April 1889.
Ich habe während des Winters 1888/89 Ihre H-Stollen (Patent-Neuss) für diejenigen Arbeitsperde benutzt, die vorzugsweise die Fahren nach Berlin zu thun haben, und bin mit denselben recht zufrieden gewesen. Die Pferde gingen sicher auf glatter Bahn, da sich die Stollen immer gleichmäßig scharf hielten.
Ziegner, Graf von Arnim'scher Administrator.

Coblenz, den 28. April 1889.
Ihre Schraubstollen habe ich in diesem Winter (in der Zeit von Mitte Januar bis Ende März) bei meinem Dienstgefahr in Dann angewendet. Der Schmutz fand keine Schwierigkeit bei dem Bahren der Stollen-Gewinde, und es hielten dann die Stollen vorzüglich. Selbst auf den vielen Gebirgs- und Wald-Strassen, welche in Folge wechselnder Beschattung theils rau, theils glatt, theils weich, theils hart waren, blieb die Abnutzung der Stollen eine sehr geringe, sodass man sie regelmässig 14 Tage bis 3 Wochen benutzen konnte, obwohl durchschnittlich an jedem Tage etwa 15 Kilometer gefahren wurden.

Ihre Stollen fanden auch anderweitigen Beifall, selbst bei Leuten, die sonst sich höchst ungern zu Neuerungen entschlossen.
Graf Brühl,
Kgl. Landrath und comm. Polizei-Director von Coblenz.

Bautsch, den 28. April 1889.
Auf die Anfrage vom 25. d. Mts. bescheinige ich, dass sich Ihr Hufbeschlags-System (Patent-Neuss) bei unseren Pferden bewährt hat, auch die Stollen widerstandsfähig waren und selten erneuert wurden.
Kstgl. Sifansalts-Direction Böttner.

Schneid b. Neuburg, den 28. April 1889.
Auf Ihre gefällige Anfrage theile ich Ihnen mit, dass ich mit den gelieferten Stollen (Patent-Neuss) sehr zufrieden bin.
Graf von Basewitz.

Carlsbad b. Schlobitten, den 28. April 1889.
Bechre mich auf Ihre geehrte Anfrage betreffend der mir gelieferten Stollen (Patent-Neuss) vom 26. d. Mts. zu erwidern, dass sich selbige recht gut bewährt haben, und ich mit denselben sehr zufrieden bin.
Adolf Graf zu Dohna, Rittmeister a. D.

Hohen-Lübbichow, den 28. April 1889.
In Beantwortung Ihres geehrten Schreibens vom 26. d. Mts. bescheinige ich Sie gern, dass ich mit den von Ihnen bezogenen Hufeisen-Stollen „Patent-Neuss“ bei meinen Reit- und Wagenpferden außerordentlich zufrieden bin. Diese Stollen bewährten sich auf ganz spiegelglatter Bahn ausserordentlich. Flebig, Administ. der Exccl. von Keddin'schen Güter.

Neu-Gerodorf, den 29. April 1889.
Mit Vergnügen bestätige ich Ihnen meine vollste Zufriedenheit, in der Anwendung Ihrer Hufeisen-Stollen (Patent-Neuss). Was damit versprochen wurde, ist vollkommen gehalten.
Walther von Lillenthal.

Blumberg, den 29. April 1889.
Die Patent-Stollen sind hinsichtlich zur Zufriedenheit ausgefallen, und kann ich jedem Pferdebesitzer empfehlen, dieselben zur Anwendung anzusehen.
Fr. Jaert II, Schmiedemeister.

Resewede b. Fallersleben, den 29. April 1889.
Ein Versuch mit den von Herren Leonhardt & Co. bezogenen Stollen (Patent-Neuss), ist zu meiner vollen Zufriedenheit ausgefallen. Meine Wagenpferde trugen Schraubstollen No. 6, — mehrere Arbeitsperde Steckstollen No. 4, — Beide Sorten gewährten den Pferden einen möglichst sicheren Tritt auf jeder Strasse, und behielten bei sehr geringer Abnutzung auf schneefreiem Froste, ihrer praktischen H-Form wegen, stets gleiche Wirksamkeit auf glatter Bahn. — Dem aufginglichen Uebelstande, dass die Arbeitsperde bei schwerem Zuge glitten, war durch das Einfügen von zwei Schraubstollen, No. 6 als Griffe, leicht abgeholfen. Als besonderen Vortheil muss ich noch erwähnen, dass zwei Arbeitsperde, welche sich im Winter zuvor, in Folge des landesthlichen Schürfens, schwere Kronentrille zugezogen hatten, bei der Beschlagsmethode „Patent-Neuss“ völlig unverändert geblieben sind. Eberhard von Lüneburg, Rittmeister a. D.

Gr. Strahlitz, den 29. April 1889.
Die von Ihnen bezogenen Stollen „Patent-Neuss“, habe ich in dem Marstall des kaiserlichen Hofes von Tschirchky-Kennard, als auch bei verschiedenen Pferden meiner Privatkundschaft angewandt, und haben sich dieselben sehr gut bewährt, was ich hiermit bescheine.
A. Graszka, Schloss-Schmiedemeister.

Mels, den 29. April 1889.
Der Firma Leonhardt & Co. bescheinige ich hiermit auf Verlangen, dass die Neuss'schen Hufeisen-Stollen, welche vergangnen Winter hindurch bei der Batterie in Versuch gewesen, nach jeder Richtung hin sich als vortheilhaft erwiesen haben, und dass im Vergleich zu den sonst benutzten Dienst-Steckstollen, entschieden der Versuch zu geben ist.
H. Bach, Hauptmann und Batterie-Chef im Feld-Artill.-Reg. 31. 6. Batterie.

Hufeisen-Stollen (Patent Neuss). Alleingige Fabrikanten: Leonhardt & Co., Berlin NW., Schiffbauerdamm 3.

Schloss Arnstorf (Niederbayern), den 29. April 1899. In Erwiderung Ihrer Zusage vom 28. d. Mts. spreche ich Ihnen gern meine Zufriedenheit mit den gelieferten Stollen (Patent-Neuss) aus. Ich nahm sie zwar etwas spät (Anfang Februar) in Gebrauch, konnte mich aber auch in der kurzen Zeit bis Ende des Frostwetters, von mehreren grossen Vortheilen, welche diese Stollen bieten, vollkommen überzeugen, nämlich:

- 1. gehen die Pferde sehr sicher damit, und haben sich die Stollen, bei einem auf glatter Fahrbahn sehr raschen, anfertigten Pferde, als Griffstollen angewendet, sehr gut bewährt.
2. sind die Stollen ausserordentlich hart, und demzufolge auch sehr dauerhaft.
3. sind die Stollen unvergleichlich weniger gefährlich, als die sonst üblichen zugspitzten Stollen.

Von Punkt 3 hat mich ein Zufall überzeugt. Es hatte sich ein Pferd beim Aufspringen nach einem Sturze, mit einem ganz neuen Stollen (Patent-Neuss) am Beine, vom Sprunggelenke bis hinunter zur Krone, gerissen, ohne die mindesten schlimmen Folgen davon zu tragen. Es ist mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass, wäre dieser Unfall mit einem gewöhnlichen Stollen geschehen, das Pferd eine schreckliche Wunde davongetragen, und unter diesen Umständen dauernd stuppirt gewesen wäre.

Graf von Deym, Reichsrath.

Jachoburg den 30. April 1899.

Die von Ihnen im Herbst v. J. bezogenen Hufeisen-Stollen (Patent-Neuss) haben sich bestens bewährt.

Dunkelbeck, Königl. Oberförster.

Strassburg i. Elsass, den 30. April 1899.

Unter Bezugnahme auf die Zusage vom 28. d. Mts. theilt die Abtheilung Ihnen mit, dass die von Ihnen gelieferten Hufeisen-Stollen (Patent-Neuss) sich in Bezug auf Haltbarkeit und Verhütung des Gleitens auf Glatteis sehr gut bewährt haben.

Weber, Major und Abtheilungs-Kommandeur im Feld-Artill.-Reg. No. 15 2. Abth.

Mersburg, den 30. April 1899.

Mit den mir von Ihnen gelieferten Stollen (Patent-Neuss), welche ich bei Wagenpferden ausprobiert habe, bin ich durchaus zufrieden gewesen.

von Byera, Major im Thüringischen Husaren-Regiment No. 12.

Waltig b. Woldenberg N./M., den 1. Mai 1899.

Der Hufeisen-Stollen-Fabrik (Patent-Neuss) von Leonhardt & Co. beschreibe ich auf deren Wunsch gern, dass die mir vorigen Winter fürs Land gelieferten Stollen, gute Dienste geleistet haben, und dass sich diese (Patent-Neuss) Stollen sowohl durch ihre Haltbarkeit, als durch die Sicherheit beim Glatteis, im Vergleich zu den alten, spitzen Schraubstollen, besser bewährt haben, so dass ich mich fortan für meine Reit- und Wagenpferde, der Ersteren bedienen werde.

E. von Brand, Major a. D.

Comau b. Vitzthum, den 1. Mai 1899.

Die von Ihnen gelieferten Stollen (Patent-Neuss) habe ich im Laufe dieses Winters erprobt; als einen besonderen Vorzug derselben bemerke ich, dass ihre Schärfe durch den Gebrauch bewahrt wird, und in Folge dessen ein Stumpfwerden der Stollen unmöglich ist. Ausserdem habe ich bemerkt, dass die Stollen in Ställe stecken bleiben können, ohne befruchten zu müssen, dass die Pferde sich verhalten, ich werde nicht verfehlen, Anfang nächsten Winters meine Bestellung auf diese Stollen zu wiederholen.

von Graben.

Wendhausen den 1. Mai 1899.

Ihren Wunsch komme ich gern nach, indem ich Ihnen mittheile, dass ich mit den von Ihnen bezogenen Stollen (Patent-Neuss) recht zufrieden bin. Ich habe für meine schwere Ackerpferde, welche fast täglich zu schweren Lasten benutzt werden, durchschnittlich 2 Satz Stollen im Laufe des Winters verbraucht, trotzdem die Pferde ziemlich weit auf frischem Steinweg zu gehen hatten.

L. Krause, Administrator.

Tappert, den 2. Mai 1899.

Auf Ihr Geheiss vom 29. d. bestimme ich Ihnen gern, dass die von Ihnen gelieferten Stollen (Patent-Neuss) sich hier gut bewährt haben, und wir mit denselben sehr zufrieden gewesen sind.

Freierherrlich von Mantensfelches Rentamt Tappert, Wolfersmann.

Danzig, den 2. Mai 1899.

Die mir Anfang November 1898 von den Herren Leonhardt & Co. in Berlin zum Verkauf und Selbstverbrauch übergebene, und von mir in Danzig und Umgegend einzuführen, Hufeisen-Stollen (Patent-Neuss) haben sich vorzüglich durch ausserordentliche Haltbarkeit und accurate Anfertigung schnell allgemeine Beliebtheit erworben, zumal die Erwartungen, die man betreffs Zweckmässigkeit der Stollen entgegenbrachte, amnestisch erfüllt worden sind. Die Vortheile, die diese Stollen vor den meist doppelt so hohen meistartig geschärften Stollen voraus haben, sind von vielen Kunden nach Prüfung derselben anerkannt worden. Der Umsatz von circa 4000 Stück in 4 Monaten, scheint mir eine nicht zu unterschätzende Empfehlung für die Brauchbarkeit der Stollen zu sein.

E. G. Kolley, Hufbeschlag und Wagenbauerei.

Frankfurt a. M., den 2. Mai 1899.

Die von H. v. Weingarten (für den königlichen Landgericht gelieferten Hufeisen-Stollen (Patent-Neuss) habe ich bei den Wagenpferden seit schon zwei Jahren im Gebrauch, und bewähren sich denselben sehr gut, so dass ich sie auch fortan bei glatten Wegen zu benutzen beabsichtige.

Beleglath, Rittmeister a. R. und Civil-Direktor.

Gantakow b. Nadderin, den 2. Mai 1899.

Auf Ihre Anfrage theile ich Ihnen mit, dass ich die von Ihnen bezogenen Hufeisenstollen (Patent-Neuss) während des letzten Winters in Gebrauch gehabt habe, und dass dieselben sich gut bewährt haben. Namentlich habe ich gefunden, dass diese Stollen länger vorhalten, als diejenigen älterer Art, sodass die mit denselben versehenen Pferde auch dann noch auf glatten, mit Eis bedeckten Wegen sicher gehen, wenn die Stollen schon ziemlich weit abgenutzt sind.

C. von Michael, Gutsbesitzer.

Rositz den 2. Mai 1899.

Auf Ihren Wunsch bestätige ich Ihnen, dass die uns gelieferten Stollen (Patent-Neuss) zu unserer vollen Zufriedenheit ausgefallen sind; wir werden gern Veranlassung nehmen, die Stollen weiter zu empfehlen.

Mahn & Ohlerich, Bierbrauerei.

Dresden-A., den 2. Mai 1899.

In Erwiderung des geehrten Schreibens erlaube ich mir zu bemerken, dass die gelieferten Stollen (Patent-Neuss) sich sehr bewährt haben, und dem Pferde bei Glatteis und Pfäster einen besseren Halt geben, als die bisherig gebrauchten Schraubstollen.

von Trechow, Premier-Lieutenant.

Kolbanski, per Sumter, den 2. Mai 1899.

Die Neuss'schen Patentstollen haben sich in Bezug auf ihre Haltbarkeit und Verhütung des Gleitens auf Glatteis, vorzüglich bewährt.

T. von Twardowski, Majoratsbesitzer.

Rusko, Prov. Posen, den 2. Mai 1899.

Gern theile ich Ihnen mit, dass ich mit Ihren Stollen mit Hufeisen Querschnitt, sehr zufrieden gewesen bin. Ich habe dieselben diesen ganzen sehr strengen Winter hindurch mit bestem Erfolge, sowohl bei Reit- wie bei Wagenpferden gebraucht, und werde nicht verfehlen für die Zukunft Stollen von Ihnen zu beziehen.

von Czarsceki, Rittgutsbesitzer.

Mosrau b. Schenowitz, den 2. Mai 1899.

Mit den im Herbst gelieferten Stollen (Patent-Neuss) No. 8, 9, 10 war ich recht zufrieden.

von König, Rittmeister a. D.

Czechowice b. Gostyn, den 2. Mai 1899.

Beeheilige hiermit, dass ich mit den Hufeisen-Stollen (Patent-Neuss) sehr zufrieden bin.

V. von Kodilbowski, Rittgutsbesitzer.

Nürich (Schweiz), den 2. Mai 1899.

Antwärtlich Ihres Werthen vom 27. v. Mts. gereicht es mir zum Vergnügen, Ihnen über die bezogenen Hufeisen-Stollen (Patent-Neuss) meine volle Zufriedenheit aussprechen zu können. Die in den Zeugnissen, welche Sie in Ihrem Prospekt bereits abdrucken, gerühmten Vortheile gegenüber den alten Stollen, haben sich nach allen Richtungen hin bewährt.

Anfängliche Versuche mit diesen neuen Stollen gemacht; einzeln, wie die Firma J. Müller-Weber, Neuhardtschle-Anserschl, haben von Ihnen bezogen und alle kamen sich gleichermassen günstig über dieselben. Alle besseren Hufeisenmische am Platze haben, wie ich höre, diese Stollen eingeführt.

Ich hätte oben noch sagen können, dass für Zugpferde das Anbringen von 2 Hufeisen als Griff, äusserst praktisch gefunden wird.

Jacker-Wegmann, Papier-Handlung Engros.

Waldrod, den 2. Mai 1899.

Hierdurch theile ich Ihnen mit, dass ich die im Januar er. von Ihnen empfangenen Schraubstollen (Patent-Neuss) sofort nach Empfang in Gebrauch genommen, und während der langdauernden, durch Eis und Schnee glatten Zeit, stets in Gebrauch gehabt habe.

Ich bin mit den Stollen sehr zufrieden gewesen, da meine Pferde auf denselben sicher gegangen sind, und die Stollen trotz der ungünstigen Verhältnisse, gut gehalten haben.

Ich habe die Stollen verschiedentlich anderweit empfohlen, und werde dieselben bei Winterzeit wieder in Gebrauch nehmen.

von Schrader, Königl. Oberförster.

Gadow b. Lenz, den 2. Mai 1899.

Ew. Wohlgebornen beehre ich mich ergeben zu erwidern, dass ich mit den erhaltenen Stollen (Patent-Neuss) in Bezug auf Wirkung und Haltbarkeit, sehr zufrieden bin. Sie sind weit besser, als alles darvorige, was ich bisher versucht habe.

Graf von Willamowitz-Bellendorf.

Gottshaus b. Slegers, den 4. Mai 1899.

Ew. Wohlgebornen erlaube ich mir auf Anfrage hierdurch mitzutheilen, dass ich mit den von Ihnen bezogenen Stollen (Patent-Neuss) recht zufrieden gewesen bin.

von Winchow, Rittmeister a. D.

Ribschel b. Mittelwitz, den 4. Mai 1899.

Ew. Wohlgebornen beehre ich mich ergeben zu erwidern, dass ich mit der Lieferung der Schraubstollen zufrieden gewesen bin.

Baron von Schröter.

Neubred b. Neuguth W.-Pr., den 4. Mai 1899.

Ich erwidere Ihr werthes Schreiben vom 28. v. Mts. und bin sehr dankbar, dass Sie mir die Zufriedenheit über Ihre Stollen (Patent-Neuss) ausdrücken. Dieselben haben sich in jeder Hinsicht bewährt. In vergangenen Jahren hatte ich während der Wintermonate infolge häufiger Krenenritte, stets einige lahme Pferde im Stalle stehen, welches in diesem Jahre, nach Einführung Ihrer Stollen, nicht mehr vorgekommen ist; auch wird das häufige Beschlagen der Pferde, durch die vorzügliche Haltbarkeit der Stollen, vermieden. Im nächsten Winter werde ich wieder von Ihren Stollen Gebrauch machen.

Die Forstverwaltung, Cuno.

Zehlshagen b. Drumburg, den 4. Mai 1899.

Mit den von Ihnen bezogenen Stollen (Patent-Neuss) bin ich durchaus zufrieden gewesen. Ich habe die abgelaufenen, sogar stumpfe Stollen selbst nachschärfen lassen, und sind solche noch gebrauchsfähig, bis sie fast ganz fertigelaufen sind, sodass sich ihre Dauerzeit auf 3 mal so lange berechnen lässt, wie gewöhnliche Schraub- oder Steckstollen. Zum Winter werde ich wieder welche von Ihnen beziehen.

von Kasel-Döberitz, Rittmeister a. D.

Braunsfort b. Freinswalde (Pomm.), den 5. Mai 1899.

Theile Ihnen ergeben mit, dass die Patent-Schraubstollen meinen Erwartungen entsprechen haben. Ein Abbrechen derselben, wie ich es auf unebenen hartgefrorenen Wegen befürchtete, fand nicht statt.

B. von Wedell-Braunsfort.

Gotha, den 5. Mai 1899.

Im Besitze Ihres w. Schreibens vom 26. April bestätige ich Ihnen hiermit gern, dass ich mit den, mir vergangener Winter gelieferten, Hufeisen Stollen sehr zufrieden bin. Ich bin bemüht gewesen, dieselben auch im Kreise meiner Bekannten zu verbreiten, welche dieselben auch eingeführt haben, nachdem sie meine Erfolge gesehen.

Carl Hopf, Möbeltransport-Gesellschaft.

Braunsburg a. S., den 5. Mai 1899.

Die von Ihnen bezogenen Stollen (Patent-Neuss) habe ich während des verfloznen Winters, bei meinen Reit- und Wagenpferden mit grossem Nutzen verwendet. Namentlich haben sich dieselben beim Fahren auf den glatten, sehr burgigen Strassen, sehr bewährt.

von Witzendorf, Major und Commandeur der reitenden Abtheilung Magdebg. Feld-Artillerie-Regiment No. 4.

Mels, den 5. Mai 1899.

Bestätige gern, dass ich mit den Hufeisen-Stollen (Patent-Neuss), welche ich aus Ihrer Fabrik bezogen habe, sehr zufrieden gewesen bin.

Hauptmann und Batteriechef im Feld-Artillerie-Regiment v. Holtzendorf.

Rod Götterdorf, den 5. Mai 1899.

Ich beschreibe hiermit, dass sich die Neuss'schen Patent-Stollen, welche ich von Ihnen diesem Winter bezog, bei meinen Kunden sehr gut bewährt haben. Ich habe die Stollen bei Kutschpferden sowohl, als auch bei den schweren Lastpferden in unserm Gebirge angewendet, und habe dieselben in Vorder- und Ende gleich wirksam bleiben, so haben die Pferde immer festen Halt, und sind dieselben auch deshalb sehr zu empfehlen, weil sie bei täglichem Gebrauch 3 bis 4 Wochen aushalten.

Aug. Opitz, Schmiedemeister für englischen Hufbeschlag und Wagenbau.

Schloss Tüllowitz, den 6. Mai 1899.

Ihre Stollen haben sich bei meinen Pferden im Laufe des letzten Winters gut bewährt.

Graf Frankenberg-Ludwigsdorf.

Spenge i. Westphalen, den 6. Mai 1899.

Ew. Wohlgebornen erwidere ich auf die gef. Anfrage bez. der Neuss'schen Schraubstollen, welche ich von Ihnen erhalten habe, ergeben, dass die vielfach besprochenen Vortheile der Erfindung, auch mir als unwiderprechlich sich erweisen. Die geringe Abnutzung, Dauerhaftigkeit und in Folge derselben Billigkeit, genügtenden Schutz gegen Gleiten, auch bei ungünstigen Gebrauch, wird jeder bestätigen müssen, der sie anwendet.

Bergbauer, Pflüger.

Domschewitz, den 6. Mai 1899.

Hiermit beschreibe ich, dass die von Ihnen im letzten Winter bezogenen Hufeisen-Stollen (Patent-Neuss), sich sehr gut bewährt haben. Bei täglichem Gebrauch hielten dieselben ohne irgend einen Fehler wenigstens 6 Wochen lang, und kann ich sie daher mit Recht empfehlen.

H. Tritschler, Hofschmiedemeister.

Dom. Buchow b. Bestow, den 7. Mai 1899.

Im vergangener Winter habe ich über 1100 Stollen (Patent-Neuss), und zwar diese nur für meine Pferde verwendet. Ich beehre Ihnen gern, dass ich mit dem Erfolge dieser Neuss'schen sehr zufrieden bin, weil sie sich, selbst bei den ungunstigen Glatteigenschaften, bewährt hat.

Die Benutzung dieser Stollen erschien im Anfang kostspielig; erwägt man aber, dass die Pferde während 4 Monate nur einmal beschlagen zu werden brauchen, und dieselben jederzeit leistungsfähig waren, so ist der Mehraufwand an Kosten gar nicht in Betracht zu ziehen, zumal viele Eisen noch zur Benutzung für den nächsten Winter aufgehoben werden konnten.

Schade, Rittgutsbesitzer.

Waltersdorf b. Borswalde, den 8. Mai 1899.

Auf Ihre gefällige Anfrage vom gestrigen Tage erwidere ich Ihnen hierdurch ergeben, dass sich die von Ihnen bezogenen Hufeisen-Stollen (Patent-Neuss) in jeder Beziehung zu unserer Zufriedenheit bewährt haben, und wir deren ausgedehnte Verwendung jedem Interessenten nur warm empfehlen können.

Marggraf & Engel, Papier-Fabrik.

Danzig, den 8. Mai 1899.

Auf Ihr Geheiss vom 29. April er. theile ich Ihnen ergeben mit, dass ich mit den von Ihnen gelieferten Neuss'schen Patent-Stollen in jeder Weise zufrieden gewesen bin. Ich halte diese Stollen für einen ganz bedeutenden Fortschritt und eine wichtige Verbesserung auf dem Gebiete des Hufbeschlags, und empfehle dieselben daher meinen Kollegen und anderen Pferdebesitzern, zur gef. Benutzung.

H. W. Mayer, Neuss-Fabrikant.

Hufeisen-Stollen (Patent Neuss). Alleinige Fabrikanten: **Leonhardt & Co., Berlin NW., Schiffbauerdamm 3.**

Liebenberg, den 7. Mai 1889.
Die ergebene Mittheilung, dass sich die von Ihnen bezogenen Hufeisenstollen (Patent-Neuss) sehr gut bewährt haben.
Gräfl. Eulenburg'sche Gutverwaltung.

Döppel & Zehlendorf, den 8. Mai 1889.
Auf Ihre Anfrage vom 8. Mai cr. theile Ihnen ergebenst mit, dass ich den Beschlag (Patent-Neuss) im Winter 1888/89 für meine Wagenpferde angewendet habe, und mit demselben so ausserordentlich zufrieden bin, dass ich Wagenpferde zur noch mit Neuss'schen Stollen versehen lasse. Mit Ackerpferden will ich nächsten Winter einen vergleichenden Versuch machen, und hoffe dann gleiches berichten zu können.
Ernst Ring, Königl. Oberamtmann und Premier-Lieutenant der Landwehr-Cavallerie.

Lübeck, den 8. Mai 1889.
Die mir in diesem Winter gelieferten Stollen (Patent-Neuss) haben sich nicht nur im Allgemeinen bewährt, sondern zeichnen sich durch ihre Haltbarkeit aus, und verhinderten das Gleiten der Pferde auf glatter Bahn vollständig.
J. Fr. Petersen, Lübecker Dampf-Brod-Fabrik und Dampf-Mühle.

Duckow & Beckow, den 8. Mai 1889.
Auf Ihre Anfrage wie sich die Stollen (Patent-Neuss) bewähren, beschrichtige ich Sie hiermit ergebenst, dass meine Kunden mit diesen Stollen zufrieden gewesen sind.
Lehnert, Schmiedemeister.

Ribbeck & Neuen, den 8. Mai 1889.
Ew. Hochwohlgeboren theile ich in 20ff. Beantwortung Ihrer gef. Anfrage hierdurch mit, dass ich mit den Patent-Stollen durchaus zufrieden bin, wovon schon die häufigen Nachbestellungen Zeugnisse abgeben. Die Stollen haben sich in jeder Beziehung bewährt, sowohl die Schraub- als die Steckstollen halten ebenso lange wie das Eisen selbst, und geben dem Pferde auf den glattesten Bahnen vollkommen Halt, besonders wenn man Ihrer Empfehlung gemäss, sie auch zu Griffen auf der Zehle anwendet.
Zum nächsten Winter werde ich nicht ermangeln, weitere Bestellungen zu machen.
H. von Ribbeck.

Obisfeld, den 9. Mai 1889.
Bei den von Ihnen bezogenen Schraubstollen (Patent-Neuss) No. 8, welche ich im vorigen Winter bei einem Paar mittel-schwerer Wagenpferde angewendet, habe ich die bereits von vielen anderen Seiten gethätigten Eigenschaften bestätigt gefunden.
Freiherr von Kechwege.

Cairé, den 9. Mai 1889.
In Beantwortung Ihres Schreibens theile Ihnen mit, dass ich mit den Patent-Neuss-Stollen sehr zufrieden bin. Dieselben haben ausgezeichnet gefallen, und werde ich sie im nächsten Winter wieder verwenden.
Aug. Temps, Schmiedemeister.

Dieckow, den 9. Mai 1889.
Auf Ihr geehrtes Schreiben vom 27. April cr. erwidere ich Ihnen ergebenst, dass die gelieferten Hufeisenstollen hier volle Anerkennung gefunden haben. Dieselben haben sich für die hiesigen Ackerpferde ausserst praktisch erwiesen, und wird später weitere Bestellung answisselhaft gemacht werden.
L. von Klitzing, Ritterschafarath.

Merzbury, den 9. Mai 1889.
Ew. Wohlgeboren erwidere ich auf Ihr gefälliges Schreiben vom 5. Mai cr., dass ich mit den von Ihnen im Winter erhaltenen „Patent-Neuss“ Schraubstollen sehr zufrieden gewesen bin, da sie sich sehr haltbar erwiesen, und ihren Zweck, das Pferd am Entsetzen bei Glätte zu hindern, völlig erreicht haben.
von Ramehr, Premier-Lieutenant im Thüring. Husaren-Regiment No. 12.

Friedberg (Oberbayern), den 9. Mai 1889.
In Erwiderung Ihres Werthes vom 29 v. Mta. beehren wir uns Ihnen mitzutheilen, dass wir mit den im Laufe des letzten Winters bezogenen 300 Stück Hufeisenstollen (wovon noch ca. 100 vorhanden) recht zufrieden waren, da die Eisen gar keine Erneuerung brauchen. Wir hatten mit diesem Beschlage 3 Zug-, 3 Kutsch- und Reitpferde versehen lassen, bei denen er sich gleich gut bewährte.
Meuser & Hildt, Guts- und Branereibesitzer.

Strasburg, den 10. Mai 1889.
Die von den Fabrikanten Leonhardt & Co. in Berlin, zu Tragen bezogenen Hufeisen-Stollen H Modell, haben die Probe sehr gut bestanden, und verdienen den Vorzug vor den keilförmigen Stollen, was auf Wunsch der vorgenannten Fabrikanten hierdurch bescheinigt wird.
Schleswig-Holstein'sches Ulanen-Regiment No. 14.
Schmidt von Schmiedewitz, Oberlieutenant und Regiments-Kommandeur.

Hannover & Norddegen, den 10. Mai 1889.
Auf Ihre Anfrage theile ich Ihnen mit, dass ich die Stollen (Patent-Neuss) No. 2 bei Reit- und Wagenpferden gebrauche, und sehr zufrieden bin. Die Eisen lassen hier nicht so lang machen wie in Ihrer Anleitung angegeben ist, man kann die Stollen trotzdem leicht durch einige Schläge auf das Eisen auftragen. Sind die Eisen zu lang, treten die Pferde in schweren Boden dieselben ab.
A. von Pape, Rittgutsbesitzer.

Haus Bahr & Schwabe & R., den 11. Mai 1889.
In Beantwortung Ihrer Anfrage vom 7. d. Mta. theile ich ergebenst mit, dass mich Ihre Stollenlieferung (Patent-Neuss) in jeder Weise recht befriedigt hat.
Freiherr von Rheinbaben, Major & D. und Rittgutsbesitzer.

Sepienthal & Friedland (Ostpr.), den 10. Mai 1889.
Beschneige gern, dass ich mit den Stollen recht zufrieden war. Dieselben haben im Winter den grossen Vorzug, dass sie sich stets scharf erhalten, selbst nach längerer Benutzung auf Steinpflaster.
Ihre Stollen zeichnen sich durch Dauerhaftigkeit und guten Sitz aus.
Schilowsky, Ober-Rosarist im Schlesischen Feld-Artillerie-Regiment No. 6.

Breslau, den 10. Mai 1889.
In Erwiderung Ihres Schreibens theile ich Ihnen mit, dass ich mit den Schraubstollen (Patent-Neuss) ganz ausserordentlich zufrieden bin. Ein Satz (Beschlag) solcher Stollen überdauert 2-3 Satz (Beschläge) der gewöhnlichen Art (besonders der geschärften), und erlaubt so ein längeres Liegen der Eisen. Das Material und die Ausführung der Stollen sind vorzüglich. Ich kann jedem Pferdebesitzer zu dem Gebrauch der Stollen (Patent-Neuss) raten.
Franz Becker, Kgl. Rosarist im Altmärk. Ulanen-Regt. No. 16.

Salsedel, den 10. Mai 1889.
In Erwiderung Ihres Schreibens theile ich Ihnen mit, dass ich mit den von Ihnen gelieferten (Patent-Neuss) Stollen in jeder Hinsicht zufrieden sein konnte. Die Stollen halten erheblich länger als die gewöhnlichen spitzen Stollen, lassen sich sehr gut und fest an den Eisen so geschaut, dass bei mehreren Pferden während den besonders schweren Winters 4-5 Monate lang keine neuen Eisen nöthig wurden, sondern nur das Umschlagen derselben genügt. Nach den gemachten Erfahrungen gedonke ich mich dieser Patentstollen für den Winterbeschlag auch ferner zu bedienen.
Graf von Koon.

Schneepitz, den 10. Mai 1889.
Ich beschneige, dass ich mit den Stollen (Patent-Neuss) zufrieden bin. — Diese Stollen haben länger scharf als andere Stahl-Stollen.
Lächow & Gnoien i. M., den 11. Mai 1889.
Auf Ihren Wunsch theile Ihnen gerne mit, dass mir Ihre Patent-Schraubstollen im verfloßenen Winter vorzüglich Dienste geleistet haben. — Ich liess meine Reit- und Wagenpferde mit den Stollen versehen, und war in jeder Beziehung mit denselben sehr zufrieden.
Fleischel, Rittgutsbesitzer.

Würlitz & Konradt (Ober-Schl.), den 11. Mai 1889.
Ew. Wohlgeboren theile ich Ihrem Wunsche gemäss mit, dass ich mit den Patent-Stollen für Wintergebrauch sehr zufrieden war.
Baron von Helwitz.

Leutershausen, den 11. Mai 1889.
Wir bestätigen Ihnen hiermit gerne, dass die a. Zt. gelieferten Hufeisen-Stollen (Patent-Neuss) ausserordentliche Dienste leisteten, indem hierdurch den Pferden, selbst bei glattesten Wege, ein sicherer Halt geboten wurde. — Ausserdem sind hierdurch Verletzungen, wie solche früher bei Benutzung von spitzen Stollen häufig vorkamen, ganz vermieden worden.
Wir können daher, in Anbetracht dieser Vortheile, die Hufeisen auf das Beste empfehlen.
Gebrüder Förster, Branereibesitzer.

Bud Nauheim, den 12. Mai 1889.
Ich bin mit den mir von Ihnen im vorigen Winter gelieferten Stollen (Patent-Neuss) sehr zufrieden gewesen.
Dr. Sauer, San.-Rath, Godlar (Hann.).

Buhls, den 12. Mai 1889.
Die Stollen (Patent-Neuss) haben sich bei unserem stellen und schritten Pfaster sehr gut bewährt, so dass ich dieselben nur empfehlen kann.
Emil Becker, Schmiedemeister.

Kgl. Amt Klein Logitz & Glogow, den 12. Mai 1889.
Erwidere auf Ihre geehrte Anfrage, dass ich mit den von Ihnen bezogenen Neuss'schen Patent-Stollen in jeder Beziehung zufrieden war.
Schröder, Kgl. Amtschreiber und Premier-Lieut. a. D.

Herzfelde, den 14. Mai 1889.
Auf Ihre gefällige Anfrage theile ich Ihnen ergebenst mit, dass ich für meine sehr seltz tragenden Wagenpferde seit Winter 1887 ausschliesslich Ihre Hufeisenstollen (Patent-Neuss) verwendet lasse, und in jeder Beziehung damit zufrieden gestellt bin. Ich lasse die in Ihrem mit „Herbeschlag für glatte Fahrbahnen“ überschriebenen Prospekt über diese Stollen gegebenen Darlegungen vollständig zutreffend.
C. Schreiber, Kgl. Commerzienrath.
in Firma: Müller & Schreiber, Hufeisenfabrik.

Ffarrogow & Wunzig, den 15. Mai 1889.
Auf Ihre geehrte Anfrage, betreffend Ihre Hufeisen (Patent-Neuss) theile Ihnen ergebenst mit, dass ich mit denselben sehr zufrieden gewesen, dass sich dieselben bewährt haben, und ich sie bestens empfehlen kann.
K. Beckhoffs, Gutsbesitzer.

Burg Hommersbach & Horren, den 15. Mai 1889.
Mit dem von Ihnen bezogenen Stollen sind wir sehr zufrieden, und werden uns bei Bedarf wieder an Sie wenden.
Gräfl. Trip'sche Central.

Hessdorf & Nordde, den 15. Mai 1889.
Hiermit erwidere ich Ihnen auf Ihre gefällige Anfrage, dass Ihre Stollen sich in unserem städt. Gebirge sehr gut bewährt haben. Zum Winter lasse ich eine grössere Bestellung machen zu lassen.
Emil Ostinger, Schmiedemeister.

Stralsund, den 16. Mai 1889.
Ihre Stollen (Patent-Neuss) haben sich gut bewährt, deren Abnutzung bei Schnee und Eis war verhältnissmässig gering; überaus sicher gingen damit die Pferde auf dem Eis, zwischen hier und der Insel Rügen.
Rückhelm, Major der 2. Gendarmen-Brigade.

Mukrow, den 21. Mai 1889.
Auf Ihr w. Schreiben vom 26. April theile Ihnen mit, dass Ihre Stollen sich bei uns sehr gut bewährt haben, dieselben überdauern sämtliche Stollen, welche ich kenne, und kann ich sie daher nur bestens empfehlen.
C. Hermann, Schmiedemeister.

Gotha, den 21. Mai 1889.
Auf Ihre w. Anfrage wegen der Stollen (Patent-Neuss), muss ich Ihnen die Mittheilung machen, dass diese Stollen den Vorzug vor allen andern haben. Ich werde keine anderen Stollen wieder benutzen als die Ihrigen.
J. Reich, Thierarzt.

Saarbrury, den 22. Mai 1889.
Die gelieferten Hufeisenstollen haben sich bei den im vergangenen Winter hier vorgenommenen Versuchen sehr gut bewährt; die Stollen waren dauerhaft, waren in den Hufeisen fest, und verhinderten das Ausgleiten der Pferde auf glatten Wegen vollständig.
Oberlieutenant und Regiments-Kommandeur im Rheinischen Ulanen-Regiment No. 7.

Farschingen & Seckentury (Ostpr.), den 23. Mai 1889.
Auf Ihre gefällige Anfrage erwidere ich ergebenst, dass ich mit den von Ihnen bezogenen Patent-Stollen, No. 2 ganz ausserordentlich zufrieden gewesen bin. Ich habe dieselben von Anfang Januar bis Ende März, im Januar fast täglich auf ganz blankem Eis, für zwei etwa 3 Zoll grosse Pferde benutzt, nach ihnen die stumpfen, nach ausen die geschärften Stollen. — Dabei habe ich im Ganzen 20 Stollen gebraucht. Das eine fast täglich gefahrene Pferd, hat keinen einzigen Stollen verloren, und haben die 8, am 2. Januar eingesetzten Stollen, für die ganzen 3 Monate gereicht. — Das andere Pferd, das überdies noch 4 Wochen gestanden, verlor 4 Stollen aus demselben Loch, welches augenscheinlich nicht passend gewesen ist, sodass für dieses 12 Stollen gebraucht wurden.
Schmidt, Kgl. Oberförster.

Pöls & Vöckow, den 26. Mai 1889.
Hiermit beschneige ich, dass die aus der Fabrik von Leonhardt & Co. bezogenen Schraubstollen (Patent-Neuss) mir sehr gefallen haben, und ich diese jedem Kollegen empfehlen kann. — Bei forerem Bedarf werde ich mich stets an obige Fabrik wenden.
Elliott, Schmiedemeister.

Hünshafen & Westheim (Bayern), den 26. Mai 1889.
Ew. Wohlgeboren theile auf Ihre Anfrage d. d. 7. d. Mta. mit, dass ich mit den gelieferten Stollen (Patent-Neuss) ganz zufrieden war. An dem häufigsten öfters vorkommenden Verlören einzelner Stollen war nur die Unkenntnis des Schmiedes schuld. Es kam später nie mehr vor.
Freiherr von Rehligen.

Leinsdorf (Schweiz) den 28. Juli 1889.
Die Patent-Stollen „Neuss“ sind von mir während des vergangenen Winters, sowohl dienstlich als auch privatim, aufs eingehendste geprüft worden. Ich bin mit den erzielten Erfolgen höchst zufrieden, und glaube kein besseres System des Winterbeschlages zu kennen.
Riegler, Hauptmann im Generalstab.

Berlin O. Rheinstr. 52, 2. Mai 1889.
Im Besitze Ihres Schreibens vom 30. April cr. beschrichtige ich Sie, dass ich die Hufeisen-Stollen „Patent Neuss“ zwei Jahre hindurch bei meinen Pferden benutzte und dieselben für das Berliner Pfaster als praktisch und gut befunden habe.
W. H. Meyer, Hufeisenfabrikant.

Roswin & Ziesow, 4. Mai 1889.
Ihre Hufeisenstollen (Patent Neuss) haben hier sehr gefallen.
A. Amstberg, Schmiedemeister.

Sacro bei Goplin den 6. Mai 1889.
Die von Ihnen gelieferten Stollen haben sich bei meinen Reit- und Wagenpferden durchaus bewährt. Für Arbeitspferde habe ich sie noch nicht angewandt, beschrichtige dies aber im nächsten Winter zu thun, und halte die Stollen für eine, für das Wohlbeden der Pferde, ganz wesentliche Verbesserung.
Madelung, Lieutenant a. D., Rittgutsbesitzer.

Diederdorf bei Mahler d. n. 29. April 1889.
Hierdurch bestätige ich Ihnen gerne, dass ich mit den Stollen (Patent-Neuss) bei Wagenpferden sehr zufrieden gewesen bin, selbst bei hartgefrorenem Glätte. — Besonders bewähren sich die Griffstollen, weil auch hierdurch gleichzeitig das Hufeisen sehr geschont wird.
K. Fischer, Rittgutsbesitzer.

Christburg, Westpr. den 20. April 1889.
Gerne gebe ich Ihnen auf Ihr Schreiben vom 26. d. Mta. die Antwort, dass Ihre Patent-Hufeisen-Stollen mich in jeder Weise zufrieden stellen.
Die zu Stollen haben vor den gewöhnlichen doch wesentliche Vorzüge, sowohl für Last- als auch für Kutschpferde, und kann ich deren Verwendung nur empfehlen.
A. Hildebrandt, Zimmer- u. Maurermeister.

Köhl & Göhlis, den 2. Mai 1889.
Ew. Wohlgeboren zur Nachricht, dass der Unterzeichnete mit den gelieferten (Patent-Hufeisen-Stollen) recht zufrieden gewesen ist.
von Retsch, Hauptmann a. D.